

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

36. Jahrgang

1980

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Zu den Urkunden der beiden letzten Normannenkönige Siziliens, Tankreds und Wilhelms III. (1190–1194)

Von

Herbert Zielinski

Inhalt: Einleitung S. 433. – I. Überlieferungsfragen S. 436. – II. Zur Kanzlei-
geschichte S. 446. – III. Die äußeren Merkmale S. 458. – IV. Die inneren Merkmale
S. 465. – Anhang: Tabelle I (Urkunden) S. 478; Tabelle II (Deperdita) S. 482; Urkun-
denregister S. 485; Abbildungsnachweis S. 486.

Als erster Band des „Codex diplomaticus regni Siciliae“ ist mittlerweile die Edition der Urkunden Tankreds (1190–1194) und seines jungen Soh-
nes Wilhelm III. (1194) in Druck gegangen¹. Der folgende Aufsatz will
die diplomatische Einführung in diese Edition bieten. Im Unterschied zu
der detaillierten Untersuchung, die der Herausgeber der lateinischen Di-
plome Rogers II. (1101–1154) seiner Edition vorausgeschickt hat², wird
die vorliegende Studie weitaus weniger umfangreich sein, und dies aus
einer Vielzahl von Gründen. Während nämlich die Edition Rogers II. ca.
200 Stücke umfaßt³, beläuft sich ihre Anzahl im Falle Tankreds und Wil-

1) Codex diplomaticus regni Siciliae, Series prima: Diplomata regum et princi-
pum e gente Normannorum, hg. von C. Brühl – F. Giunta – A. Guillou,
Bd. 5: Tancredi et Willelmi III regum Diplomata, ed. H. Zielinski (1981). Als
kleinere Vorstudie ist bereits erschienen: Ch. Schroth-Köhler – Th. Kölzer
– H. Zielinski, Zwei staufische Diplome für Malta aus den Jahren 1198 und
1212, DA 33 (1977) S. 501–521. Im Manuskript zugänglich war mir dank des
freundlichen Entgegenkommens des Verfassers: Th. Kölzer, Die sizilische
Kanzlei von Kaiserin Konstanze bis König Manfred (1195–1266); der Aufsatz
wird in den Akten des „V^e congrès international de diplomatique – Paris 1977“ er-
scheinen.

2) C. Brühl, Urkunden und Kanzlei König Rogers II. von Sizilien. Mit ei-
nem Beitrag von A. Noth, Die arabischen Dokumente Rogers II. (Studien zu
den normannisch-staufischen Herrscherurkunden Siziliens. Beihefte zum ‚Codex
diplomaticus regni Siciliae‘ 1, 1978); ich zitiere im folgenden: Brühl.

3) Brühl, S. 16.

helms III. auf insgesamt nur 42⁴. Fälschungsfragen, die in der Studie C. Brühls einen breiten Raum einnehmen⁵, treten in unserem Fall nur am Rande auf; da Tankred in staufischer Zeit als Usurpator angesehen wurde und sein Name in den Urkunden getilgt werden mußte, kam ein mittelalterlicher Fälscher kaum auf die Idee, gerade auf Tankred zu fälschen⁶.

Auch bei der Darstellung der äußeren und inneren Merkmale kann ich mich kurz fassen. Tankred, dessen Herrschaftsantritt wegen seiner zweifelhaften Legitimität als außerehelicher Sohn Herzog Rogers Borsa auch im eigenen Regnum umstritten war, mußte naturgemäß danach trachten, formale Traditionen normannischer Herrschaftsausübung zu wahren. Gravierende Neuerungen in dem unter seinem Vorgänger hervorragend funktionierenden Urkundenwesen verboten sich schon im Interesse der von Tankred verfolgten Legitimitätspolitik von selbst⁷.

4) 35 Urkunden Tankreds stehen nur sieben Urkunden Wilhelms III. gegenüber; s. unten S. 438.

5) Brühl, S. 94–216.

6) Vgl. unten S. 438 mit Anm. 29. Roger II. erfreute sich dagegen bei den Fälschern besonderer Beliebtheit; vgl. Brühl, bes. S. 43 mit Anm. 89.

7) Die einzige Änderung von Belang war der Fortfall der Rota in allen Privilegien Tankreds; vgl. aber unten S. 463. – Die beste Gesamtdarstellung der Regierungszeit Tankreds bietet immer noch F. Chalandon, *Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile* 1–2 (1907) bes. 2, S. 419–475 (im folgenden zit.: Chalandon 1–2). Populärwissenschaftlich gehalten ist J. J. Norwich, *Die Normannen in Sizilien 1130–1194* (1971) (dt. Übersetz. des 1970 unter dem Titel: *The Kingdom in the Sun 1130–1194*, erschienenen Werkes). Vgl. auch M. Caravale, *Il Regno Normanno di Sicilia* (1966). Zu Einzelaspekten s. E. Jamison, *The Norman Administration of Apulia and Capua More Especially Under Roger II. and William I. 1127–1166*, *Papers of the British School at Rome* 6 (1913) S. 211–481; L. T. White (jr.), *Latin Monasticism in Norman Sicily* (1938); E. Jamison, *Admiral Eugenius of Sicily, his Life and Work and the Authorship of the Epistola ad Petrum and the Historia Hugonis Falcandi Siculi* (1957); L.-R. Ménager, *Amiratus – 'Αμνηρός. L'Émirat et les origines de l'amirauté (XI^e–XIII^e siècles)* (1960); D. Clementi, *The Circumstances of Count Tancred's Accession to the Kingdom of Sicily, Duchy of Apulia and the Principality of Capua*, in: *Mélanges Antonio Marongiu. Etudes présentées à la Commission Internationale pour l'Histoire des Assemblées d'Etats* 34 (1968) S. 57–80; P. F. Palumbo, *L'età normanna nelle fonti e nella letteratura storica* 1–3, *Rivista storica del Mezzogiorno* 4 (1969) S. 3–42, 5 (1970) S. 35–51, 6 (1971) S. 36–84 [= ders., *Medioevo meridionale. Fonti e letteratura storica dalle invasioni alla fine del periodo aragonese* (Biblioteca storica 9, 1978)]; M. Scarlata, *Sul declino del Regno normanno e l'assunzione al trono di Tancredi*, in: *Atti del congresso*

Auch die Kanzleigeschichte muß sich sinnvollerweise auf wenige Ergänzungen des Bildes beschränken, das K. A. Kehr und H. Enzensberger bereits entworfen haben⁸. Die spezifischen textkritischen Probleme schließlich, die sich in der Edition der Urkunden Rogers II. im Zusammenhang mit den zahlreichen, nur in lateinischen Übersetzungen überlieferten griechischen Urkunden stellen⁹, spielen in meiner Edition keine Rolle; die einzige griechische Urkunde Tankreds, eine lateinisch-griechische Bilingue, blieb im Original erhalten¹⁰.

Größerer Raum soll im folgenden vor allem der vergleichenden Überlieferungsgeschichte der Urkunden eingeräumt werden, die bislang nicht detailliert behandelt wurde¹¹. Überlieferungsfragen werden daher auch am Anfang dieser Studie stehen. Ihnen schließt sich eine Übersicht über das Kanzleipersonal an, ehe Bemerkungen zu den äußeren und inneren Merkmalen der Urkunden den Aufsatz beschließen. Detaillierte Urkundentabellen und ein Register der zitierten Urkunden sollen dem Benutzer die Arbeit mit der Edition erleichtern. Tafeln von allen Originalurkunden, von denen noch keine Faksimilia vorliegen, werden der Edition beigelegt.

internazionale di studi sulla Sicilia normanna (Palermo 4–8 dicembre 1972) (1973) S. 480–499; N. Kamp, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien 1: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266 Teil 1–3 (1973–1975); E. Mazzaresse Fardella, I feudi comitali di Sicilia dai Normanni agli Aragonesi (1974); S. Tramontana, I Normanni di Sicilia: direttrici di ricerca per nuove prospettive di lavoro, Archivio storico per la Sicilia orientale 71 (1975) S. 207–286. Einen vorzüglichen Literaturbericht bietet jetzt auch H. Enzensberger, Süditalien, HZ Sonderheft 7 (1980) S. 299–447.

8) K. A. Kehr, Die Urkunden der normannisch-sizilischen Könige. Eine diplomatische Untersuchung (1902); ich zitiere im folgenden: Kehr. H. Enzensberger, Beiträge zum Kanzlei- und Urkundenwesen der normannischen Herrscher Unteritaliens und Siziliens (Münchener Hist. Stud., Abt. Gesch. Hilfswiss. 9, 1971); ich zitiere im folgenden: Enzensberger, die Regesten des Anhangs als Enz. mit Nr. Eine detaillierte Übersicht über die bisherige Forschung zur normannischen Diplomatie bietet Brühl, S. 1–10.

9) Vgl. Brühl, bes. S. 21–29.

10) D 30 für S. Filippo di Fragalà. Im Rahmen meiner Edition haben D. Papachryssanthou und D. Lecco (Paris) den griechischen Urkundentext kollationiert; die zugehörige diplomatische Einleitung verfaßte V. v. Falkenhausen (Rom). Den genannten Damen möchte ich auch an dieser Stelle herzlich danken.

11) Die Überlieferung der Urkunden Rogers II., auf die ich häufig zum Vergleich verweise, behandelt Brühl, S. 11–35. Allgemein zur Überlieferung der normannischen Urkunden vgl. auch Enzensberger, S. 13–38.

I. Überlieferungsfragen

Wer sich in jüngster Zeit mit den Urkunden der beiden letzten Normannenkönige Siziliens befassen wollte, konnte auf die von P. F. Palumbo in verbesserter Auflage zusammengestellten Regesten Tankreds und Wilhelms III. zurückgreifen¹², durch die der entsprechende Abschnitt der Regestensammlung W. Behrings wesentlich ergänzt wurde¹³. Während Behrings Regesten nur 26 Nummern umfaßten¹⁴, zählte Palumbo 48 Nummern¹⁵, die allerdings, wie noch zu zeigen sein wird, nicht alle in unsere Edition Aufnahme finden dürfen. Enzensberger, dem noch nicht die zweite Auflage Palumbos zur Verfügung stand, fügte 22 Nummern, darunter 16 *Deperdita*, hinzu, die sich teilweise mit der verbesserten Auflage Palumbos decken¹⁶. Vor wenigen Jahren hat C. Salvati den Neufund einer im Original überlieferten Urkunde Tankreds zum Anlaß genommen, noch einmal das gesamte Material zusammenzustellen¹⁷. Er zählte im Anhang 50 Urkunden der beiden Könige auf, die bis auf zwei Nummern mit den Regesten Palumbos übereinstimmen¹⁸.

12) P. F. Palumbo, *Gli atti di Tancredi e di Guglielmo III di Sicilia*, *Rivista Storica del Mezzogiorno* 2 (1967) S. 104–152 (im folgenden zit.: Pa. mit Nr.). Die erste Auflage seiner Regesten war erschienen in den *Atti del Convegno Internaz. di Studi Ruggeriani* 2 (1955) S. 465–543, bes. S. 501–543. Vgl. auch unten Tabelle I (mit einer Konkordanz).

13) W. Behring, *Sicilianische Studien 2: Regesten des normannischen Königshauses 1130–1197*, in: *Programm des kgl. Gymnasiums zu Elbing* (1887) S. 3–28, bes. S. 24–26, Nr. 252–277 (im folgenden zitiert: Be. mit Nr.).

14) Tankred betreffen die Nr. 252–273, Wilhelm III. die Nr. 274–277.

15) Hiervon entfielen auf Tankred 40, auf Wilhelm III. 8 Nummern, in jeweils getrennter Numerierung.

16) So ist Enz. 175 = Pa. 7, Enz. 176 = Pa. 8, Enz.*179 = Pa. 11, Enz. 180 = Pa. 22, Enz. 186 = Pa. 36, Enz.*188 = Pa. 33. An vollständig überlieferten Stücken kommen im Vergleich zu Palumbo nur Enz. 174 (= D 5) und Enz. 194 (= D W.III.3) hinzu. – Das formale Erscheinungsjahr der 2. Aufl. Palumbos (1967) trägt, da der entsprechende Zeitschriftenband erst mehrere Jahre später herauskam.

17) C. Salvati, *Tancredi Re di Sicilia e gli atti della sua cancelleria* (1973) bes. S. 64f. mit der Erstedition von D 24 (mit einer Abbildung); zur Kritik vgl. DA 31 (1975) S. 245; ich zitiere im folgenden: Salvati.

18) Ebd. S. 79, 83. Neu hinzugekommen ist neben D 24 ein von P. De Leo, *Il monastero benedettino dei SS. Niccolò e Cataldo in Lecce dalla fondazione al sec. XIII*, *Arch. stor. Pugliese* 23 (1970) S. 3–71, bes. S. 53, Nr. XIV [= *Le carte del monastero dei Santi Niccolò e Cataldo in Lecce (secc. XI–XVII)* hg. v. P. De Leo (Centro di Studi Salentini, Monumenti 2, 1978) S. 39, Nr. XIV] verzeichnetes *Deperditum* (Dep. 7).

Wenn unsere Edition, wie bereits angemerkt, nur 42 Stücke umfaßt, so bedarf dies einer Begründung. Gemäß den für den „Codex diplomaticus regni Siciliae“ gültigen Auswahlkriterien¹⁹ finden datierte Deperdita in der laufenden Numerierung keine Berücksichtigung; sie werden zusammen mit den übrigen Deperdita im Anhang mit eigener Numerierung aufgeführt und brauchen uns daher nur am Rande zu beschäftigen. Sieben der 48 von Palumbo aufgeführten Urkunden fallen daher als Deperdita aus der laufenden Numerierung heraus²⁰. Pa. 10 und Pa. W. III. 1 sind das Resultat eines Mißverständnisses und ganz zu streichen²¹, Pa. 21 ist identisch mit Pa. 22²², so daß insgesamt nur 39 einschlägige Nummern Palumbos übrigbleiben. Neu hinzugekommen sind Enz. 174 und Enz. 194, die beide, obwohl bereits ediert, Palumbo entgangen waren²³, ferner das von Salvati publizierte Original für S. Gregorio Armeno in Neapel, unser D 24, sowie schließlich das in Sevilla aufgefundene Privileg für S. Maria zu Novara (D 15), das hier erstmals ediert wird²⁴. Ein weiteres Stück war Palumbo seinerzeit nur in Auszügen bekannt gewesen: Pa. 11 =

19) Hierzu vgl. ausführlich Brühl, S. 12–14; neben Privilegien und Mandaten werden auch Briefe, Verträge und vom König unterfertigte Judikate aufgenommen.

20) Pa. 6 = Dep. 4, Pa. 24 = Dep. 19, Pa. 26 = Dep. 20, Pa. 33 = Dep. 36, Pa. 39 = Dep. 26, Pa. 40 = Dep. 10 und Pa. W. III. 3 = Dep. W. III. 1.

21) Zu den angeblichen Stücken Pa. 10 (= Be. 256) und Pa. W. III. 1 (= Be. 274) vgl. schon Kehr, S. 16 Anm. 6, 23 Anm. 1; speziell zu Pa. 10 s. auch Kamp 1/3, S. 1235 m. Anm. 19.

22) D 21; vgl. ebd. die Vorbemerkung.

23) D 5 und D W. III. 3; vgl. oben Anm. 16. Beide Stücke fehlen prompt auch bei Salvati.

24) Zu dem in Sevilla befindlichen ehemaligen Archiv der Stadt Messina vgl. ausführlich C. Brühl, Das Archiv der Stadt Messina in Sevilla, DA 34 (1978) S. 560–566. Dem Leiter des betreffenden Archivs Medinaceli, Dr. J. González Moreno, danke ich für die Liebenswürdigkeit, mit der er uns die Kollationierung der Tankred-Urkunde ermöglicht hat. Frau M.A. Vilaplana Montes (Sevilla) hat eine Edition der sizilischen Urkunden des Archivs in Aussicht gestellt: dies., Documentos de Mesina en el archivo ducal de Medinaceli (Sevilla), Archivio storico Messinese 75/76 (1975/76, ersch. 1978) S. 7–28, bes. S. 27f. Die Bestände des Messineser Archivs verzeichnet schon D. Puzzolo Sigillo, I privilegi di Messina in un „compendio“ spagnuolo del seicento ed un „summarium“ latino del trecento 1–2, Archivio storico Messinese 56 (1955/56) S. 25–107, 58/59 (1957/59) S. 207–250.

D 10 für das Bistum Giovinazzo²⁵. Eine einzige moderne Fälschung, von Palumbo und den Neueren gleichfalls übersehen, findet im Anhang Berücksichtigung²⁶.

35 der 42 Urkunden der beiden letzten Normannenkönige sind auf den Namen Tankreds ausgestellt, im folgenden zitiert DD 1–35, die restlichen sieben auf den Namen Wilhelms III., DD W.III.1–7. Für Tankred, der von 1190 Januar bis 1194 Februar regiert hat²⁷, ergibt dies ein Jahresmittel von neun Urkunden, was ziemlich exakt der Zahl entspricht, die wir auch für Wilhelm III. errechnen könnten, jedenfalls spürbar mehr, als Brühl im Falle Rogers II. konstatiert hat, für den sich nur ein Jahresmittel von 3,5–3,6 ermitteln läßt²⁸. Wenn man berücksichtigt, daß die Privilegien Tankreds mit dem Sieg Heinrichs VI. Ende 1194 wertlos wurden, ja der Name des in staufischer Zeit als Usurpator betrachteten Königs von den Notaren nicht einmal mehr kopiert werden durfte²⁹, so muß die Zahl

²⁵) Dieses Stück, das ich durch das freundliche Entgegenkommen von Dott. essa R. Stufano (Giovinazzo) einsehen konnte, wurde von ihr erstmals ediert in dies., *Un diploma inedito di Re Tancredi per la chiesa di Giovinazzo*, *Annali della scuola speciale per archivisti e bibliotecari dell'Università di Roma* 14 (1974, ersch. 1978) S. 60–66, bes. S. 65f.

²⁶) Hierbei handelt es sich um einen angeblichen Brief Tankreds an Joachim von Fiore aus dem im 17. Jh. gefälschten Briefbuch des Abtes; den Nachweis der Fälschung hat L. Tondelli, *Un epistolario di Gioacchino da Fiore è un falso* di F. Stocchi, *Sophia* 19 (1951) S. 372–377, bes. S. 374–377 erbracht.

²⁷) Chalandon 2, S. 424, 475. Nach M. Scaduto, *Il monachismo basiliano nella Sicilia medievale. Rinascita e decadenza* (1947) S. 131, der sich auf Vat. græc. 1574, fol. 4r (saec. XII ex.) stützt [vgl. auch *Codices Vaticani Graeci, Codices 1485–1683, rec. C. Giannelli* (1950) S. 176–178, bes. S. 177], wurde Tankred unüblicherweise an einem gewöhnlichen Wochentag, nämlich am 18. Januar 1190, am fünften Tag der Woche, wie es im griechischen Text ausdrücklich heißt, gekrönt. Eine Überprüfung der Handschrift, bei der mir Frau V. v. Falkenhausen (Rom) behilflich war, führte zu keinem Ergebnis, da der entsprechende Passus jetzt völlig abgegriffen und unlesbar ist.

²⁸) Brühl, S. 17.

²⁹) In DD 5,7 und 8, die 1232 gemeinsam notariell transsumiert wurden, hat der Notar den Namen Tankreds in der Intitulatio konsequent ausgelassen; vgl. Friedrich II., *Constitutiones regni Siciliae* II, 27 u. 28, ed. C. Carcani (1786) S. 139; ed. Huillard-Bréholles (unten Anm. 228) 4/1, S. 97f., mit der Bestimmung, daß die *instrumenta* ..., *in quibus nomen alicuius hostis vel proditoris nostri et generaliter cuiuslibet invasoris regni scriptum sit*, vernichtet oder binnen Jahresfrist erneuert werden sollen; dazu H. Dilcher, *Die sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen* (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 3, 1975) S. 500–502.

der erhaltenen Stücke überraschen. Stellt man ferner in Rechnung, daß die Überlieferung in Süditalien und Sizilien im allgemeinen sehr schlecht ist³⁰, so dürfen wir weiter folgern, daß die erhaltenen Urkunden in Wirklichkeit nur einen geringen Bruchteil des ursprünglichen Bestandes darstellen. In der Tat deuten noch andere, weiter unten zu behandelnde Indizien darauf hin, daß die Kanzlei Tankreds eine erstaunliche Aktivität entfaltet hat³¹.

Die 35 Urkunden Tankreds verteilen sich relativ gleichmäßig auf seine vier Regierungsjahre; ein gewisser Schwerpunkt ist in den ersten beiden Jahren, auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung mit Heinrich VI., allerdings nicht zu übersehen³². Elf Urkunden Tankreds, also fast ein Drittel, liegen noch im Original vor, ein weiteres Original besitzen wir von Wilhelm III.³³. Im Vergleich dazu blieben aus der langen Regierungszeit Rogers II. nur ca. 20 griechische und 17 lateinische Originale erhalten, was zusammen auf einen Anteil von knapp einem Fünftel hinausläuft³⁴. Erst wenn wir die nichtoriginale Überlieferung ins Auge fassen und fragen, wie stark die neuzeitliche Überlieferung vertreten ist, nähert sich der für Tankred errechenbare Prozentwert dem ungünstigen Resultat, das Brühl für Roger II. ermittelt hat³⁵: für 21 Urkunden der letzten beiden Normannenkönige ist die Überlieferung jünger als 1500³⁶; fünf weitere Stücke liegen heute nur noch in Drucken vor³⁷, so daß insgesamt der Anteil der neuzeitlichen Überlieferung wie im Falle Rogers II. die 50%-Marke überschreitet³⁸.

30) Brühl, S. 20f., 35.

31) Vgl. unten S. 454f., 457f.

32) 1190: 10 DD; 1191: 12 DD; 1192: 8 DD; 1193: 5 DD. Am 20. Febr. 1194 starb Tankred bereits: Chalandon 2, S. 475. – Es muß nicht eigens betont werden, daß die geringen absoluten Zahlenwerte, mit denen wir es hier wie im folgenden zu tun haben, die Gültigkeit der Ergebnisse im Einzelfall in Frage stellen können, da der Zufall der Überlieferung nicht immer ausgeschlossen werden kann. Stets ist daher zu prüfen, inwieweit der magere statistische Befund durch zusätzliche Beobachtungen gestützt werden kann.

33) DD 1, 3, 4, 11, 14, 15, 20, 24, 27, 30, 35, D W. III. 5.

34) Brühl, S. 18, 23. Die Auswertung der griechischen Urkunden des ehemaligen Messineser Archivs in Sevilla könnte den Anteil der originalen Überlieferung Rogers II. noch auf ein Viertel ansteigen lassen: Brühl, a. a. O.

35) Brühl, S. 19.

36) DD 2, 9, 10, 12, 13, 16, 17, 19, 21, 22, 25, 26, 28, 29, 31, 33, 34, DD W. III. 2, 3, 4, 7.

37) DD 18, 23, 32, DD W. III. 1, 6.

38) Über die allgemeinen historischen Gründe für diese schlechte Überlieferung speziell in Süditalien hat Brühl ausführlich gehandelt; vgl. oben Anm. 30.

Besonders charakteristisch für die Überlieferung der Urkunden Tankreds ist der geringe Anteil der mittelalterlichen kopiaien Überlieferung, der sich auf vier Urkunden beschränkt³⁹. Eine Hauptursache hierfür dürfte in dem geringen Interesse liegen, das die Urkunden Tankreds aus den oben geschilderten Gründen im Mittelalter fanden⁴⁰. Erst der Sammeleifer des 17. und 18. Jahrhunderts, der häufig konkreten vermögensrechtlichen Anlässen entsprang, hat sich ihrer wieder verstärkt angenommen und viele Stücke der Nachwelt überliefert.

Fragen wir im folgenden nach den heutigen Aufbewahrungsorten der Urkunden Tankreds und Wilhelms III., so können wir eine ausgesprochen breite Streuung konstatieren; den Schwerpunkt bildet dabei das Festland und hier besonders Apulien, die Heimat Tankreds, der vor seiner Königswahl Graf von Lecce war⁴¹. Während sich die Originale Rogers II. im wesentlichen in den Archiven von Palermo, Patti und Rom konzentrieren⁴², werden die zwölf Originale Tankreds und Wilhelms III. an ebensoviele Orten aufbewahrt. In Apulien finden wir fünf Originale, je eines in den Kapitelarchiven von Barletta, Monopoli und Bari⁴³, ein weiteres in

³⁹) DD 5–8. DD 5, 7, 8 verdanken ihre Überlieferung zudem einer gemeinschaftlichen Transsumierung des 13. Jh.; vgl. oben Anm. 29. Ein mittelalterliches Chartular ist nicht ein einziges Mal als beste Überlieferung vertreten, was wohl einmalig sein dürfte. Die Bedeutung der Chartulare für die hochmittelalterliche Urkundenüberlieferung hat zuletzt Th. Schieffer in seiner Einleitung zur Edition der burgundischen Rudolfingerdiplome: MGH, *Regum Burgundiae e stirpe Rudolfina Diplomata et Acta* (1977) S. 37 unterstrichen.

⁴⁰) Auch wenn man die Sekundärüberlieferung mit berücksichtigt, treffen wir mittelalterliche kopiaie Überlieferung nur in zwei Fällen an, in D 14, das 1329 in ein notariell beglaubigtes Chartular übertragen wurde, und in D 35, das um 1450 notariell transsumiert wurde. Unter der neuzeitlichen Erstüberlieferung könnten die in Brindisi erhaltenen Kopien, auf denen unsere Edition von DD 16, 17, 29 beruht, auf ein mittelalterliches Chartular zurückgehen; vgl. schon H. Niese, *Normannische und staufische Urkunden aus Apulien* 2, QFIAB 10 (1907) S. 57–100, bes. S. 84 Anm. c. Gleiches gilt auch im Falle von D 22 zugunsten der Abtei Venosa. Nicht erhaltene kopiaie mittelalterliche Überlieferung hat es auch von DD 9, 12, 21, 25, 26, 34 und D W. III. 2 gegeben.

⁴¹) Die Urkunden Tankreds als Graf von Lecce, die zumeist in jüngeren Editionen vorliegen, habe ich in der Appendix meiner Edition in ausführlicher Regestenform mitgeteilt; vgl. auch C. Salvati, *Note di diplomatica normanna: I documenti dei conti di Lecce*, in: *Studi di storia Pugliese in onore di Giuseppe Chiarelli* 1 (1972) S. 463–485; F. Giunta, *Magnus comito Tancredus*, in: *Storiografia e storia. Studi in onore di Eugenio Duprè Theseider* 2 (1974) S. 645–650.

⁴²) Brühl, S. 29f.

⁴³) DD 1, 20, 27.

der Diözesanbibliothek von Trani⁴⁴ und ein letztes schließlich im Klosterarchiv von S. Giovanni Evangelista in Lecce⁴⁵. Je ein Exemplar lagert auch im Diözesanarchiv von Salerno und im Provinzialarchiv von Benevent⁴⁶. Sizilien kann heute nur noch zwei Originale vorweisen, je eins im Staatsarchiv Palermo und im Kapitelarchiv von Cefalù⁴⁷. Auch im Staatsarchiv Neapel und in der Vatikanischen Bibliothek in Rom treffen wir ein Original an⁴⁸. Ein letztes Exemplar schließlich hat es 1679 von Messina nach Madrid verschlagen, von wo es erst vor wenigen Jahren nach Sevilla gelangte⁴⁹.

Die für die jeweilige Textherstellung maßgebliche kopiaie Überlieferung, die nicht im einzelnen aufgeführt werden soll, kann zu einem großen Teil an vier Orten eingesehen werden: Palermo⁵⁰, Rom⁵¹, Brindisi⁵² und Salerno⁵³. Daneben sind aber auch Paris⁵⁴, Neapel⁵⁵, Mailand⁵⁶, Padua⁵⁷ und Conversano⁵⁸ zu nennen. Besonders bedauerlich ist es, daß 1943 bei den unseligen Kriegseignissen in Montesano, die zur Vernichtung der wichtigsten Bestände des Staatsarchivs Neapel führten⁵⁹, auch zwei gleichzeitige Kopien von Urkunden Tankreds verloren gingen, von denen wir heute nicht einmal mehr ein Foto besitzen⁶⁰.

Die drei neuzeitlichen Codices, die Brühl in seiner Archivübersicht der Urkunden Rogers II. besonders herausgestellt hat, nämlich die in Palermo aufbewahrten „*Liber praelatarum*“ und „*Liber regiae monarchiae*“ sowie der Cod. Vat. lat. 8201 der Vatikanischen Bibliothek⁶¹, enthalten keine ein-

44) D 11.

45) D 3.

46) DD 4, 35.

47) DD 30, 14.

48) D 24, D W. III. 5.

49) D 15; vgl. oben Anm. 24.

50) DD 13, 28, DD W. III. 3, 4, 7.

51) DD 6, 9, 19, 22 (auch Brindisi), 31 (auch Serra San Bruno und Grenoble), 33.

52) DD 2, 16, 17, 22 (auch Rom), 29.

53) DD 5, 7, 8.

54) DD 25, 26.

55) DD 12 (auch Serra San Bruno und Grenoble), 21 (auch Mailand), D W. III. 2 (auch Padua).

56) D 21 (auch Neapel).

57) D W. III. 2 (auch Neapel).

58) D 34. Nicht vergessen werden dürfen Serra San Bruno und Grenoble; vgl. oben Anm. 51 u. 55.

59) Vgl. Brühl, S. 19 m. Anm. 74.

60) DD 18, 23.

61) Brühl, S. 30–32.

zige Urkunde der beiden letzten Normannenkönige. Der „*Liber praelatarum*“ und der „*Liber regiae monarchiae*“ wurden im 16. Jahrhundert von staatlicher Seite in Auftrag gegeben, als sich die Auseinandersetzung um die „*Monarchia Sicula*“ verschärfte⁶². Daß dabei die Urkunden Tankreds, denen keine Beweiskraft mehr zukam, von den Kopisten nicht berücksichtigt wurden, liegt auf der Hand. Überraschender ist es schon, daß die von Antonino Amico initiierte Sammlung von Urkunden des berühmten griechischen Klosters S. Salvatore zu Messina (Vat. lat. 8201) keine Urkunde Tankreds enthält. Das Kloster, das von Roger II. bevorzugt privilegiert wurde, scheint wie die übrigen griechischen Klöster in der Kirchenpolitik Tankreds keine Rolle mehr gespielt zu haben⁶³.

Insgesamt gingen die 42 Urkunden der beiden letzten Normannenkönige an 34 verschiedene Empfänger. Kaum einmal hat ein Empfänger mehr als eine Urkunde erhalten⁶⁴, was im Vergleich zur Zeit Rogers II. zwar auffallen muß⁶⁵, seine zwanglose Erklärung aber in der kurzen Regierungszeit der beiden letzten Normannenkönige findet. Wie nicht anders zu erwarten, dominieren die geistlichen Empfänger mit 35 Urkunden, die sich auf 27 Empfänger verteilen; dabei treffen wir Klöster doppelt so häufig an wie Bistümer⁶⁶. Fünf Privilegien Tankreds gingen an Städte,

⁶²) Im größeren Zusammenhang vgl. S. Fodale, Comes et legatus Siciliae. Sul privilegio di Urbano II e la pretesa Apostolica Legazia dei Normanni di Sicilia (Università di Palermo, Istit. di storia medioevale, Studi 2, 1970) bes. S. 9–40.

⁶³) Zu S. Salvatore vgl. Brühl, S. 31 f. Es bedarf noch der Prüfung, ob das in Sevilla befindliche ehemalige Archiv der Stadt Messina mit seinen zahlreichen, noch nicht identifizierten griechischen Urkunden auch solche Stücke enthält, die in der Sammlung Amicos fehlen; vgl. oben S. 437. Allgemein zu den griechischen Klöstern unter Tankred vgl. unten S. 444. Zu A. Amico (1568–1641), der aus Messina stammte und Domkanoniker in Palermo war, vgl. Enzensberger, S. 10.

⁶⁴) Exekutionsmandate (zu diesen vgl. unten S. 465), die formal an königliche Amtsträger gingen, aber im Zusammenhang mit gleichzeitig ausgestellten Privilegien für gewöhnliche Empfänger zu sehen sind, habe ich in der folgenden Zusammenstellung den in den Mandaten Begünstigten, also den Empfängern der Privilegien, zugerechnet. Unter dieser Voraussetzung gingen an das Erzbistum Salerno vier Urkunden (DD 4, 5, 7, 8); an das Erzbistum Brindisi zwei Urkunden (DD 16, 17; der Brief an Erzbischof Petrus von Brindisi: D 29, ist dabei nicht mitgerechnet); an S. Stefano del Bosco DD 12, 31; an Papst Coelestin III. DD 25, 26; an das Kloster Casamari D 32, D W. III. 1; an das Kloster La Martorana DD W. III. 4, 7 (wobei D W. III. 3 an die Mitbegründerin des Klosters nicht berücksichtigt wurde).

⁶⁵) Vgl. Brühl, S. 34.

⁶⁶) Vgl. die nachfolgende Einzelaufstellung.

zwei weitere an Einzelpersonen, die keine königlichen Amtsträger waren⁶⁷.

Stellten sich bislang die Unterschiede im Empfängerspektrum im Vergleich zu Roger II. eher als unbedeutend heraus, so ändert sich das Bild sofort, wenn wir die regionale Gliederung ins Auge fassen. Unter Roger II. hatten Sizilien und Kalabrien, die alten Zentren seiner Herrschaft, eine führende Position eingenommen⁶⁸, im Falle Tankreds, der aus dem Hause der Grafen von Lecce in Apulien stammte, ist dagegen wie schon bei der Archivübersicht ein deutliches Übergewicht des Festlandes, insbesondere seiner Heimat, erkennbar: Apulien mit 13 Empfängern (14 Urkunden)⁶⁹ liegt jetzt weit an der Spitze vor Sizilien mit sieben (acht)⁷⁰, Kampanien mit sechs (neun)⁷¹ und Kalabrien mit fünf Empfängern (sechs Urkunden)⁷². Die Bevorzugung Apuliens wird besonders deutlich bei den Bistumsprivilegien; während jeweils nur ein einziges kampanisches⁷³, sizilisches⁷⁴ und kalabrisches Bistum⁷⁵ unter den Empfängern erscheinen – darunter allerdings die bedeutenden Erzbistümer Salerno und Palermo –,

67) D 28 für die Familie Amato, D W. III. 3 für Aloysia, die Gemahlin des Goffred de Martorano.

68) Brühl, S. 34.

69) DD 1, 3, 9, 10, 11, 16, 17, 20, 22, 23, 27, 29, 34, D W. III. 2.

70) DD 13, 14, 15, 30, DD W. III. 3, 4, 6, 7.

71) DD 2, 4, 5–8, 18, 24, 35. Die heutige Region Kampanien, die im folgenden stets mit Kampanien gemeint ist, umfaßte im 11. und 12. Jh. so unterschiedliche politische Gebilde wie die (ehemaligen) Fürstentümer Capua, Salerno und Benevent, die Grafschaft Aversa sowie die ehemals griechischen Territorien von Gaeta (heute südliches Latium), Neapel und Amalfi. In landschaftlicher Hinsicht unterschieden die Zeitgenossen die Terra di Lavoro im Norden und den Principat im Süden, Bezeichnungen, die bald auch Eingang in die normannische Verwaltungssprache fanden; vgl. die Kartenskizze bei Kehr, Anhang. Eine brauchbare, leicht zugängliche politische Karte Italiens im 11. und 12. Jh. enthält Westermanns Großer Atlas zur Weltgeschichte (81972) S. 63. Eine nähere Unterteilung der „kampanischen Empfänger“ unter politischen oder geographischen Gesichtspunkten ist in Anbetracht der wenigen Urkunden nicht sinnvoll und daher im folgenden unterblieben.

72) DD 12, 19, 28, 31, 33, D W. III. 5. S. Elia di Carbone, Empfänger von D 19, liegt bereits in der sich nördlich an Kalabrien anschließenden Region Basilicata, ist aber hier wie im folgenden der Einfachheit halber den kalabrischen Empfängern zugerechnet worden. In den Abruzzen liegt S. Bartolomeo di Carpineto (D 21), bereits außerhalb des normannischen Regnum das Kloster Casamari (D 32, D W. III. 1). Papst Coelestin III. schließlich ist Empfänger von DD 25, 26.

73) Erzbistum Salerno: DD 4, 5, 7, 8.

74) Erzbistum Palermo: D W. III. 6.

75) Erzbistum Rossano: D 33.

sind apulische Bistümer viermal vertreten: Bovino, Giovinazzo, Brindisi und Monopoli. Die traditionell auf die Bistümer ausgerichtete kirchliche Struktur des lateinischen Apulien, die sich bereits in den Urkunden Rogers II. widerspiegelt hatte, scheint von Tankred bewußt gestärkt worden zu sein⁷⁶.

Bei den Stadtprivilegien zeichnet sich neben Apulien mit den Hafenstädten Barletta und Trani⁷⁷ ein besonderer Schwerpunkt in Kampanien ab, wo die politisch einflußreichen Städte Neapel und Benevent, aber auch das im südlichen Latium an der Grenze zu Kampanien gelegene Gaeta privilegiert wurden⁷⁸. Roger II. hatte seinerzeit zwar mehrfach für apulische Bistümer, aber kaum für dortige Klöster geurkundet; auch dies ändert sich unter Tankred und seinem Sohn, in deren Urkunden die von Roger II. bevorzugten griechischen Klöster Kalabriens und Siziliens mit nur drei Privilegien keine herausragende Rolle mehr spielen⁷⁹. An die Spitze geschoben haben sich vielmehr die lateinischen, zumeist benediktinischen Klöster Apuliens und Siziliens. Fünf apulischen Klöstern, die in der Empfängerliste auftauchen⁸⁰, stehen ebensoviele sizilische Klöster⁸¹ gegenüber, aber nur drei kalabrische⁸² und zwei kampanische Klöster⁸³. Ein so bedeutendes griechisches Kloster wie S. Salvatore zu Messina, das von Ro-

76) DD 9, 10, 16, 17, 20 (Brindisi mit DD 16, 17); vgl. Brühl, S. 33.

77) DD 1, 11.

78) DD 6, 18, 35. Benevent war eine päpstliche Exklave innerhalb des normanischen Regnum, gehört also formal zur Gruppe der außerhalb des Regnum gelegenen Empfänger. Strategisch war die Stadt in der Auseinandersetzung zwischen Heinrich VI. und Tankred von großer Bedeutung; vgl. auch Brühl, S. 101 ff.

79) DD 13, 19, 30 für die Klöster S. Maria della Grotta in Palermo, S. Elia di Carbone und S. Filippo di Fragalà; vgl. Brühl, S. 33. Zur Bezeichnung „Basilianerorden“, die erst im 14. Jh. für die griechischen Klöster üblich wird, vgl. H. Enzensberger, *Der Ordo Sancti Basilii, eine monastische Gliederung der römischen Kirche (12.–16. Jh.)*, in: *La chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo* (Italia Sacra 20–22, 1973) S. 1139–1151.

80) DD 3, 22, 23, 34, D W. III. 2 für die Klöster S. Giovanni Evangelista in Lecce, SS. Trinità in Venosa, Torremaggiore, S. Benedetto in Conversano und S. Maria del Porto in Tarent.

81) DD 13, 14, 15, 30, DD W. III. 4, 7 für die Klöster S. Maria della Grotta in Palermo (vgl. Anm. 79), S. Giorgio in Gratteri bei Cefalù, S. Maria zu Novara (bei Messina), S. Filippo di Fragalà (vgl. Anm. 79) und La Martorana in Palermo (DD W. III. 4, 7).

82) DD 12, 31 für S. Stefano del Bosco, D 19 für S. Elia di Carbone (vgl. Anm. 79) und D W. III. 5 für S. Maria della Sambucina.

83) DD 2, 24 für S. Maria Materdomini bei Salerno und S. Gregorio Armeno in Neapel.

ger II. fünfzehn Urkunden erhalten hatte⁸⁴, ist in der Edition der Urkunden Tankreds und Wilhelms III. nicht mehr vertreten⁸⁵, das bedeutendste lateinische Kloster des Regnum, Montecassino, allenfalls noch mit einem Deperditum⁸⁶.

Das Übergewicht festländischer, vor allem apulischer Empfänger bleibt auch gewahrt, wenn man die sicher bezeugten Deperdita mit in die Untersuchung einbezieht⁸⁷. Die 21 mir bekannten Deperdita im engeren Sinne gingen an 19 verschiedene Empfänger, unter denen, wie häufig bei verlorenen Urkunden, auch nichtgeistliche Einzelpersonen anzutreffen sind⁸⁸. Unter den geistlichen Empfängern rangieren die Bistümer diesmal vor den Klöstern⁸⁹. Apulische Bistümer sind dreimal⁹⁰, sizilische zweimal⁹¹ und kampanische sowie kalabrische Bistümer jeweils nur einmal vertreten⁹². Die drei verlorenen Klosterprivilegien gingen nach Apulien (zweimal) und Kampanien⁹³. Auch bei den drei verlorenen Stadtprivilegien nimmt Apulien (mit Giovinazzo und Foggia) den ersten Rang ein vor Kampanien (mit Sessa Aurunca)⁹⁴.

Es bleibt zusammenfassend festzuhalten, daß das Empfängerspektrum ein getreues Spiegelbild der Kräfte darstellt, auf die sich Tankred in erster Linie gestützt hat: die festländischen Zentren seiner Herrschaft in Apulien

84) Brühl, S. 34.

85) Vgl. aber oben S. 442 m. Anm. 63.

86) Dep. *13 (das Sternchen zeigt an, daß die Ausstellung einer Urkunde durchaus ungewiß ist; vgl. die folgende Anm.).

87) Unter der Rubrik „Deperdita“ habe ich in der Edition auch solche herrscherlichen Regierungsakte aufgeführt, die vielleicht oder mit großer Wahrscheinlichkeit nicht urkundlich niedergelegt wurden. Der besseren Kenntlichmachung dieser Stücke dient ein der jeweiligen Ziffer vorangestelltes Sternchen. In der nachfolgenden Aufzählung habe ich nur die verlorenen Urkunden im engeren Sinn berücksichtigt.

88) Dep. 7, 9, 19, 30; vgl. auch unten Tabelle II.

89) Sieben Bistümern stehen diesmal nur drei Klöster gegenüber; vgl. die folgende Einzelaufzählung.

90) Dep. 18, 23, 36 für die Erzbistümer Trani, Brindisi und Tarent; vgl. auch Dep. 22, ein verlorenes Exekutionsmandat zugunsten von Brindisi.

91) Dep. 14, 25 zugunsten der Bistümer Patti und Cefalù.

92) Dep. 3 zugunsten des Erzbistums Salerno und Dep. 20 zugunsten des Bistums Bisignano.

93) Dep. 34 für S. Giovanni Evangelista in Lecce, Dep. W. III. 1 für S. Maria Vetere in Brindisi, und Dep. 26 für S. Maria della Ferrara (Diöz. Teano).

94) Dep. 4, 6, 10; daneben vgl. noch Dep. 8 für Joachim von Fiore sowie Dep. 11 u. 35 für Clemens III. bzw. Coelestin III.

und in Teilen Kampaniens. Das unter Roger II. noch vorherrschende griechische Element, das vor allem in der Privilegierung der griechischen Klöster Kalabriens und Siziliens zutage trat, spielte unter Tankred keine Rolle mehr.

II. Zur Kanzleigeschichte

In größerem Zusammenhang haben bereits Kehr und Enzensberger die lateinische Kanzlei der Normannenkönige behandelt⁹⁵. Eine spezielle Darstellung der Kanzlei Tankreds und Wilhelms III. ist jedoch schon deshalb erforderlich, weil seither mehrere Urkunden, darunter zwei Originale, hinzugekommen sind, die das bisherige Bild an einzelnen Stellen vervollständigen⁹⁶. Auch hat Enzensberger in seiner Studie auf einen Schrift- und Diktatvergleich weitgehend verzichten müssen; beides muß daher von dem Editor der Urkunden der beiden letzten Normannenkönige nachgeholt werden. Wenn ich mich im folgenden dennoch relativ kurz fassen kann, so liegt dies darin begründet, daß sich die Notare in allen Privilegien mit Namen nennen und in der Regel auch als Diktatoren zu gelten haben⁹⁷. Der Hauptnutzen eines ausführlichen Schrift- und Diktatvergleichs liegt aber gewöhnlich gerade in der Identifizierung der mit der Urkundenherstellung befaßten Schreiber und Diktatoren, die, wie z. B. in der deutschen Kanzlei üblich, anonym bleiben und gemeinhin auch nicht miteinander identisch sind⁹⁸. Das Schwergewicht der nachfolgenden kurzen Kanzleigeschichte wird daher auf dem Kanzleipersonal liegen. Den

⁹⁵) Kehr, S. 48–135, speziell zu Tankred und Wilhelm III. ebd. S. 62–64. Enzensberger, S. 39–76, bes. S. 68–72.

⁹⁶) DD 15, 24 (Originale), 10. Auch das an entlegener Stelle publizierte D 2 war Enzensberger im Wortlaut offensichtlich unbekannt geblieben. – Zu neuen Erkenntnissen über die Tätigkeit der Notare Tankreds hat auch der Schriftvergleich mit den original überlieferten Urkunden der Kaiserin Konstanze geführt; vgl. unten S. 450, 453, 457.

⁹⁷) Vgl. Kehr, S. 108–111, 293; Enzensberger, S. 39, 48f.; Brühl, S. 53f. In den Privilegien der letzten beiden Normannenkönige gilt die Identität von Notar, Schreiber und Diktator ohne Einschränkung. Unter Friedrich II. scheint sich eine Änderung anzubahnen: P. Zinsmaier, Die Reichskanzlei unter Friedrich II., in: Probleme um Friedrich II. (Vorträge und Forschungen 16, 1974) S. 135–166, bes. S. 136 mit Anm. 6. – Die Mandate, in denen kein Notar genannt wird, eignen sich nur selten für eine Diktatuntersuchung.

⁹⁸) Vgl. Enzensberger, S. 39 mit Anm. 2.

Diktatvergleich, der in unserem Fall nur stilistische Eigenheiten namentlich bekannter Notare illustrieren kann, habe ich, soweit von Interesse, in der Edition selbst geleistet. Die individuellen und gemeinschaftlichen Schriftmerkmale wiederum sollen in Abschnitt III im Rahmen der äußeren Merkmale abgehandelt werden.

Über den einzigen Kanzler Tankreds, den ehemaligen Notar und Vizekanzler Wilhelms II., Matthäus von Aiello, dem Tankred die Königswürde maßgeblich verdankt, ist zuletzt mehrfach gehandelt worden⁹⁹. Da ein Einfluß auf das Urkundengeschäft bei ihm wie übrigens auch bei seinen Vorgängern nicht zu erkennen ist¹⁰⁰, kann ich mich gleich den Notaren zuwenden, die die Hauptlast des Urkundengeschäfts trugen.

Als Tankred im Januar 1190 zum König gekrönt wurde, fand er eine hervorragend arbeitende lateinische Kanzlei vor, die sich unter Wilhelm II., gemessen an den äußeren und inneren Merkmalen der Urkunden, durch eine vorzügliche Organisation, ein festumrissenes Kanzleipersonal und ein weites Betätigungsfeld deutlich unterschied von der improvisierten lateinischen „Kanzlei“ Rogers II., die auch in seinen späteren Jahren „noch immer mit nur einem lateinischen Notar besetzt war“¹⁰¹. Es ist nun nicht ohne Interesse festzustellen, daß Tankred zwar die Organisationsform der Kanzlei unverändert übernahm, sie aber schon bald mit neuen Mitarbeitern besetzte. So begegnen wir in den ersten beiden Jahren seiner Herrschaft sechs verschiedenen Notaren, die wir allesamt unter seinem Vorgänger noch nicht nachweisen können. Es sind dies in der Reihenfolge ihres Auftretens die Notare Maximianus de Brundusio, Parmen-

⁹⁹) Enzensberger, S. 54–59; Salvati, S. 19–23; Kamp 1/1, S. 426f.

¹⁰⁰) Vgl. zuletzt Brühl, S. 44 Anm. 96. Auch die Datare, die nach dem Tod des Matthäus (Juli 1193) in den Diplomen genannt werden, die Familiaren Bartholomäus von Palermo, Nikolaus von Salerno und Richard von Aiello (vgl. Kehr, S. 92f.), haben keinen erkennbaren Einfluß auf die Urkundenherstellung ausgeübt, es sei denn, man wollte ihnen die Wiederverwendung der Rota in den beiden letzten Privilegien Wilhelms III. zuschreiben; dazu unten S. 463. Allgemein zu den Familiaren der sizilischen Könige vgl. H. Schadek, Die Familiaren der sizilischen und aragonischen Könige im 12. und 13. Jahrhundert, in: Spanische Forschungen Reihe 1, Ges. Aufsätze z. Kulturgesch. Spaniens 26 (1971) S. 201–348, bes. S. 216.

¹⁰¹) So Brühl, S. 52. Zur Kanzlei Wilhelms II. s. Kehr, S. 55–61, 84ff.; Enzensberger, S. 58ff. Zum Problem der Registerführung in normannischer Zeit vgl. Enzensberger, S. 76; J. Mazzoleni, La registrazione dei documenti delle cancellerie meridionali dall'epoca sveva all'epoca viceregnale (1971) S. 8–10.

sis, Taurus, Gandolfus, Sanso und Thomas (de Gaieta)¹⁰². Lediglich der Notar Gosfridus de Fogia, der April/Mai 1190 die beiden ersten erhaltenen Urkunden Tankreds geschrieben hat, und wahrscheinlich auch der Notar Ademarius, auf dessen Konto zwei Urkunden des Jahres 1192 gehen¹⁰³, waren bereits in der Kanzlei Wilhelms II. tätig, zählten dort allerdings nicht zu den Kräften, die die Hauptlast des Urkundengeschäfts trugen. Gosfrid kennen wir nur als Schreiber einer Urkunde des Erzbischofs Thomas von Reggio von 1182, in der er sich als *notarius domini regis* zu erkennen gibt; von Ademarius sind immerhin vier Urkunden Wilhelms II. erhalten.

Soweit erkennbar, hat Tankred seine Notare nicht unter den Schreibern rekrutiert, die während seiner Grafenzeit (1169–1190) für ihn tätig waren¹⁰⁴. Sein damaliger Hauptschreiber Simeon de Matera, der zuletzt 1183 begegnet¹⁰⁵, läßt sich in der Königskanzlei nicht mehr nachweisen. Auch sonst fehlen jegliche Anzeichen eines irgendwie gearteten Einflusses der gräflichen Beurkundungsstelle auf die königliche Kanzlei¹⁰⁶.

In den beiden letzten Regierungsjahren Tankreds begegnen uns zwei weitere Notare zum ersten Mal, Raynaldus und Eugenius. Ungeachtet dieser erstaunlichen Vielzahl von Notaren Tankreds, unter denen wir allenfalls in Ausnahmefällen Gelegenheitsschreiber vermuten dürfen¹⁰⁷, scheint die Hauptarbeit von zwei, zeitweilig vielleicht drei Notaren geleistet worden zu sein, nämlich von Maximianus, Parmensis und Sanso. Maximianus und Sanso haben auch noch bis auf eine Ausnahme alle Urkunden Wilhelms III. geschrieben.

Der erste bezeugte Notar Tankreds ist Gosfridus de Fogia; er schrieb im April 1190 das im Original erhaltene Privileg für die apulische Hafenstadt Barletta, unser D 1. Während sich in D 1 nur die stark abgekürzte Namensform *Gos. de Fogia* findet, ermöglicht D 2, das im darauffolgenden Monat ausgestellte Privileg für S. Maria Materdomini bei Salerno, das von *Gosfridus de Fogia* geschrieben wurde, die Auflösung der Ab-

102) Vgl. die nachfolgenden Einzelnachweise.

103) DD 24 u. 27; vgl. unten S. 452.

104) Vgl. die Zusammenstellung der Grafenurkunden Tankreds in Appendix 3 meiner Edition; s. auch oben Anm. 41.

105) Appendix 3, Nr. 6.

106) Hieraus erklärt sich auch der Verzicht auf eine Edition der Grafenurkunden Tankreds im Rahmen des Codex diplomaticus regni Siciliae; vgl. die Einleitung zur Edition.

107) Vgl. unten S. 454.

kürzung zu *Gosfridus*¹⁰⁸. Bereits 1182 November hat dieser *Gosfridus domini regis notarius* eine Urkunde des Erzbischofs Thomas von Reggio für Monreale geschrieben¹⁰⁹, wie der Schriftvergleich dieses gleichfalls im Original erhaltenen Stückes mit D 1 zweifelsfrei ergibt (vgl. Tafel 1). Auch die Vermutung von Kehr, Gosfrid könne mit dem gleichnamigen Notar der Kaiserin Konstanze identisch sein, gewinnt durch den Schriftvergleich an Wahrscheinlichkeit¹¹⁰.

Mit Maximianus de Brundusio, der das im Original vorliegende D 3 für S. Giovanni Evangelista in Lecce von Mai 1190 geschrieben hat, treffen wir den ersten der beiden Hauptschreiber Tankreds und Wilhelms III. an. Er verfaßte in der Folgezeit noch sechs weitere Privilegien, darunter das gleichfalls im Original erhaltene D 11 für die apulische Hafenstadt Trani¹¹¹. Bereits Enzensberger ist seiner Tätigkeit umfassend nachgegangen; er konnte zeigen, daß Maximianus in Brindisi begütert war und dort noch 1198 begegnet. Unbekannt blieb ihm, daß Maxi-

¹⁰⁸) Zu ihm vgl. bereits Kehr, S. 62 (mit der falschen Namensform „Tof.“). Enzensberger, S. 68, dem der Wortlaut von D 2 unbekannt geblieben war, folgt der frei erfundenen Kürzungsauflösung „Goselinus“, die auf F. Nitti di Vito, *Codice diplomatico Barese 8: Le pergamene di Barletta. Archivio capitolare 897–1285* (1914) S. 206f., Nr. 161 zurückgeht.

¹⁰⁹) Palermo, Bibl. centrale della Regione Siciliana (vormals Biblioteca Nazionale), Tabulario di S. Maria Nuova di Monreale, perg. n. 38, ed. C. A. Garufi, *I documenti inediti dell'epoca Normanna in Sicilia 1* (Documenti per servire alla storia di Sicilia I/18, 1899) S. 183–186, Nr. 74; vgl. Tafel 1.

¹¹⁰) Vgl. Kehr, S. 64; Enzensberger, S. 67. Gegen eine solche Annahme spricht allerdings der Fortfall der Herkunftsbezeichnung *de Fogia* in den Urkunden der Konstanze. Gosfrid schrieb im einzelnen die folgenden, alle im Original erhaltenen Stücke: R. Ries, *Regesten der Kaiserin Konstanze, Königin von Sizilien, Gemahlin Heinrichs VI.*, QFIAB 18 (1926) S. 30–100, Nr. 13 a (ohne Schreibernennung), 23, 47, 48, 111 (im folgenden zit.: Ries mit Nr.); vgl. *Archivio paleografico Italiano* 14 (1954) Tafel 36–37. – Die Schrift des anonymen Schreibers des lateinischen Teils der Bilingue Tankreds, D 30, erinnert an die des Notars der Konstanze, der, was im Falle einer Identität vielleicht kein Zufall ist, auch die einzige Bilingue der Konstanze, Ries 13 a, in ihrem lateinischen Teil geschrieben hat.

¹¹¹) Vgl. Kehr, S. 62; Enzensberger, S. 68f. Maximianus schrieb ferner D 16, DD W. III. 2, 3, 6, 7. Wohl nur eine Vermutung ist die Angabe von R. Pirri, *Chronologia regum, penes quos fuit Siciliae imperium post exactos Saracenos*, ed. II^a apud Graeve-Burmans, *Thesaurus* 5 (1723) Sp. 40 (= ders., *Sicilia sacra* 1, 3¹⁷³³, S. XXV), wonach Maximianus der Bruder des Admirals Margaritus von Brindisi gewesen wäre.

manus auch noch mindestens eine Urkunde der Kaiserin Konstanze mündigt hat, wie der Schriftvergleich mit Sicherheit ergibt¹¹².

Die bisher bekannten Belege für den Notar *Parmensis*, der von 1190 Juni bis 1191 Mai in der Kanzlei nachweisbar ist, haben sich mittlerweile um D 10 für das Bistum Giovinazzo vermehrt. *Parmensis* schrieb in dem genannten Zeitraum vier Privilegien, darunter das im Original erhaltene D 4 für das Erzbistum Salerno. Auch *Parmensis* scheint später in der Kanzlei der Konstanze tätig gewesen zu sein¹¹³.

Der Notar *Taurus* ist nur in der Bestätigungsurkunde für das apulische Bistum Bovino von 1190 November, unserem D 9, bezeugt¹¹⁴. Ein Notar namens *Taurus* begegnet auch im Jahre 1177 im Dienst des Erzbischofs Nikolaus I. von Messina¹¹⁵.

Auch der Notar *Gandolfus* kann nur einmal nachgewiesen werden; er schrieb im Mai 1191 D 13 für das griechische Kloster S. Maria della Grotta in Palermo¹¹⁶.

Der zweite Hauptschreiber der beiden letzten Normannenkönige und eigentliche Hauptschreiber Tankreds, der Notar *Sanso* (Sanson?), begegnet zuerst in dem original überlieferten D 14 für S. Giorgio in Gratteri bei Cefalù¹¹⁷. Er bleibt während der gesamten Regierungszeit Tankreds und Wilhelms III. kontinuierlich tätig, wobei er insgesamt acht Privilegien mündigte. Den von Enzensberger zusammengestellten Nachweisen ist noch das im Original erhaltene D 15 für S. Maria zu Novara (bei Mes-

112) Ries 15 für das Erzbistum Bari. – (Dr. Th. Kölzer [Gießen], der mich auf diese Tatsache aufmerksam gemacht hat und mit dem ich manch förderliches Gespräch über beiderseits interessierende Notare geführt habe, möchte ich auch an dieser Stelle herzlich danken).

113) Aus seiner Feder könnte nach Hinweis von Dr. Th. Kölzer Ries 38 stammen (dazu unten Anm. 127). Zu *Parmensis*, der auch DD 6 und 12 mündigt hat, vgl. noch Kehr, S. 62; Enzensberger, S. 69. Der ungewöhnliche Name *Parmensis* legt natürlich die Annahme nahe, daß er aus Parma stammte, zumal ein gleichlautender Vorname nicht belegt werden kann. Gegen eine solche Vermutung spricht allerdings die Beobachtung, daß Herkunftsbezeichnungen der Notare stets nur als Zunahme Verwendung finden: Maximianus de Brundusio, Gosfridus de Fogia, Thomas de Gaieta usw.

114) Vgl. Kehr, S. 62; Enzensberger, S. 69.

115) I diplomi della Cattedrale di Messina raccolti da Antonino Amico pubblicati da un codice della Biblioteca Comunale di Palermo ed illustrati da Raffaele Starrabba (Documenti per servire alla storia di Sicilia, Prima serie 1, Palermo 1888) S. 29 Nr. 19.

116) Vgl. Kehr, S. 62; Enzensberger, S. 69.

117) Vgl. Kehr, S. 63; Enzensberger, S. 69f.

sina) hinzuzufügen¹¹⁸. Ein *notarius Sanson* hat schon 1186 eine im Original überlieferte Hofgerichtsurkunde aus Palermo eigenhändig unterzeichnet¹¹⁹. Der Schrift nach zu urteilen ist er aber kaum mit unserem Sanso identisch. Schließlich wird in einer Urkunde des Bischofs Guido von Cefalù (1175–1193) von März 1191 ein *notarius Sanson de Petrelia* erwähnt¹²⁰. Für seine Identität mit dem Notar Tankreds spricht die Tatsache, daß Petralia (Diöz. Messina) unweit der Grenze des Bistums Cefalù liegt und der königliche Notar Sanso erstmals als Schreiber einer Urkunde Tankreds für S. Giorgio in Gratteri bei Cefalù begegnet (Mai 1191). Über Mutmaßungen ist in dieser Frage allerdings nicht hinauszugelangen.

Der Notar Thomas (de Gaïeta), der in D 18 für die Stadt Gaeta von Juli 1191 begegnet, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit¹²¹. Im Oktober des gleichen Jahres mündete er auch das im Original erhaltene Privileg für das Bistum Monopoli, unser D 20. Während er sich in beiden Urkunden nur Thomas nennt, führt er in dem gleichfalls im Original erhaltenen D 35 für die Stadt Benevent die Herkunftsbezeichnung *de Gaïeta*. Schrift- und Diktatvergleich lassen keine Zweifel an seiner Identität aufkommen¹²². Bald nach dem Sieg Heinrichs VI. ist Thomas in den Dienst der Kaiserin Konstanze eingetreten, die ihn zu diplomatischen

¹¹⁸) Die übrigen Urkunden aus seiner Feder sind DD 19, 23, 28, 34, DD W. III. 1, 4.

¹¹⁹) Cefalù, Arch. capitolare, perg. S. I^o, n. 34, ed. Garufi (oben Anm. 109) S. 207 f., Nr. 85; vgl. Enzensberger, S. 70. Von der Urkunde stand mir ein vorzügliches Foto aus dem uns von Mons. P. Collura (Palermo) zugänglich gemachten, im Historischen Institut der Universität Palermo aufbewahrten Fotoarchiv Garufi zur Verfügung; ihm sei auch an dieser Stelle für seine uneigennützigte Hilfsbereitschaft herzlich gedankt.

¹²⁰) Ed. Garufi (oben Anm. 109) S. 240–242, Nr. 100, bes. S. 240: ... *apotheca sua, quam emit a notario Sanson de Petrelia* ...; vgl. zum folgenden auch Enzensberger, S. 70.

¹²¹) Vgl. Kehr, S. 63; H. M. Schaller, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil 1–2, AfD 3 (1957) S. 207–286, 4 (1958) S. 264–327, bes. 1, S. 283 f. (im folgenden zitiert: Schaller 1–2); D. Girgensohn – N. Kamp, Urkunden und Inquisitionen des 12. und 13. Jahrhunderts aus Patti, QFIAB 45 (1965) S. 1–240, bes. S. 66 f.; Enzensberger, S. 70 f.

¹²²) Weder Kehr noch Enzensberger hatten im vorliegenden Fall einen Schriftvergleich durchführen können, dem natürlich ein ungleich höherer Beweiswert zukommt als dem häufig problematischen Diktatvergleich. Daß ein Zuname eines Notars erst später begegnet, findet sich auch sonst; vgl. Enzensberger, S. 67 zum Notar Wilhelms II., *Matheus de Salerno*. – Allgemein zur Problematik des Diktatvergleichs in der späten normannischen Kanzlei und ihrer staufischen Nachfolger vgl. Schaller 2, S. 265 f., 295 f.

Missionen an die römische Kurie verwandte. Auch nach dem Tod der Kaiserin blieb er im Dienst des jungen Friedrich II. tätig; so mundierte er 1199 Januar das Privileg für S. Angelo di Prizzi und 1200 März das Privileg für die Stadt Marseille¹²³. In der letztgenannten Urkunde nennt er sich erstmals *magister*, ein Titel, den ihm Konstanze schon 1195 beigelegt hat¹²⁴. Seit etwa 1202 versah der weiterhin in diplomatischen Missionen tätige Thomas auch das Amt eines *regie curie magister iustitiarius*. Sein in einer Kopie erhaltenes Briefbuch mit zahlreichen nur hier überlieferten Stücken hat P. Kehr ediert¹²⁵.

Als sich Tankred von Ende 1191 bis etwa Mitte 1192 auf dem Festland aufhielt, schrieb der Notar *A d e m a r i u s* zwei im Original erhaltene Privilegien für S. Gregorio Armeno in Neapel und S. Nicola dei Greci in Bari, DD 24 und 27¹²⁶. Enzensberger, der D 24 noch nicht kannte, hat nach dem Vorgang Kehrs angenommen, daß Ademarius mit dem Notar Wilhelms II. identisch ist, der von 1172 bis 1177 drei Diplome mundierte hat. Enzensberger vermutet weiter, daß sich Ademarius später nach Brindisi zurückgezogen habe, wo er 1185 eine weitere Urkunde Wilhelms II. und 1192 unser D 27 verfaßt hat. Aufgrund von D 24, das im März 1192 in Salerno ausgestellt wurde, müssen wir folgern, daß Ademarius nicht nur anläßlich eines Besuches des Königs in Brindisi, gewissermaßen aushilfs-

¹²³) BF 532; P. Zinsmaier, Nachträge zu den Kaiser- und Königsurkunden der Regesta Imperii 1198–1272, ZGORh 102 (1954) S. 188–273, Nr. 50. Bei Nr. 50 handelt es sich vielleicht um eine Zweitausfertigung eines anderen Schreibers, jedenfalls stammt das seltsame, unbesiegelte und offensichtlich nie gefaltete Stück schwerlich von der Hand des uns bekannten Thomas; vgl. Tafel 2. Wir erhalten daher keine verbindliche Antwort auf die Frage, ob der Notar Tankreds, wie bislang vor allem aufgrund seines Namens und des Diktatvergleichs angenommen wurde, mit dem Notar und Justitiar Friedrichs II. identisch ist. Zu beachten sind vor allem die für Thomas typischen ungeschickten Satzübergänge und zahlreiche Anklänge in der gesamten Diktion vor allem an D 18.

¹²⁴) Ries 13, ed. P. Kehr (unten Anm. 125) S. 50–52, Nr. 9 (1195 Okt. 13). Enzensberger, S. 71 hatte noch vermutet, daß der Magister-Titel des Briefbuchs eine Verkürzung des normannischen *magister iustitiarius* darstellte. Der Magister-Titel scheint verdienten Notaren schon zur Zeit Wilhelms II. beigelegt worden zu sein; s. Enzensberger, S. 58. In der spätstaufischen sizilischen Kanzlei führt die Mehrzahl der Notare den Magister-Titel; vgl. Schaller 1, S. 244.

¹²⁵) P. Kehr, Das Briefbuch des Thomas von Gaeta, Justitiars Friedrichs II., QFIAB 8 (1905) S. 1–76 hatte noch die Identität des Justitiars und Verfassers des Briefbuches mit dem Kanzleinotar geleugnet; dagegen bereits Schaller 1, S. 283 f.

¹²⁶) Vgl. Kehr, S. 63; Enzensberger, S. 61 f.

weise, herangezogen wurde, sondern längere Zeit tätig war, wenn auch vielleicht nur 1191/92 während des Aufenthalts des Hofes auf dem Festland. In der Frage der Identität mit dem älteren Ademarius ist leider keine endgültige Klarheit zu gewinnen, da von den Urkunden Wilhelms II., die er verfaßt hat, keine einzige im Original erhalten blieb und der Diktatvergleich zu keinem eindeutigen Ergebnis führt.

Als Schreiber des wichtigen Vertragswerkes zwischen Tankred und Papst Coelestin III. von Juni 1192, dem sogenannten Konkordat von Gravina (D 25), wird ein sonst nicht weiter nachweisbarer Notar *Raynaldus* genannt. Inwieweit er mit dem gleichnamigen Kämmerer der Kirche von Palermo von 1189, der 1196 als Notar der Kaiserin Konstanze begegnet, identisch ist, wie Enzensberger vermutet hat, muß offenbleiben¹²⁷.

Seit Mai 1193 ist der Notar *Eugenius* in der Kanzlei nachweisbar; damals schrieb er D 33 für das Erzbistum Rossano¹²⁸. Ein gutes Jahr später mundierte er das einzig erhaltene Original Wilhelms III. für das Kloster S. Maria della Sambucina, unser D W. III. 5. Auch Eugenius ist noch mehrfach in der Kanzlei der Kaiserin Konstanze tätig gewesen und hat sogar ein Mandat Heinrichs VI. mundierts¹²⁹.

Unter Wilhelm III. hat ein *Nicolaus regius notarius* 1194 Mai eine Urkunde des Admirals Eugenius geschrieben. Schrift und Aufmachung dieser im Original überlieferten Charta sprechen dafür, daß Nikolaus eine Königsurkunde als Vorlage benutzt hat oder vielleicht selbst zeitweilig in der Königskanzlei tätig war. Sein Titel läßt sich verschieden deuten: Notar der königlichen Kanzlei oder vom König autorisierter öffentlicher Notar. Aus dem Kreis dieser öffentlichen Notare (Tabellionen) gingen

¹²⁷) Enzensberger, S. 71 f.; vgl. Ries 38; A. Mongitore, *Bullae, privilegia et instrumenta Panormitanae metropolitanae ecclesiae* (1734) S. 55 f., 66–69. Der in Ries 38 genannte Notar der Konstanze, Rainaldus, ist auch der Empfänger dieses im Original erhaltenen Stücks, das vielleicht aus der Feder des bereits in der Kanzlei Tankreds tätigen Parmensis stammt: oben S. 450. Vgl. noch Kehr, S. 63, 65.

¹²⁸) Vgl. Kehr, S. 63; Enzensberger, S. 72.

¹²⁹) Aufgrund des Schriftvergleichs ist Eugenius identisch mit dem ungenannten Schreiber von Ries 17, 45 und J.-F. Böhmert – G. Baaken, *Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI.* (1972) Nr. 586 (im folgenden zitiert: Böhmert-Baaken mit Nr.). Auch der gleichnamige Schreiber des nur abschriftlich überlieferten Ries 37, das nach Auskunft von Dr. Th. Kölzer in der vorliegenden Fassung nicht unproblematisch ist, dürfte mit unserem Eugenius identisch sein, was schon Enzensberger, S. 72 vermutet hat. – Vgl. auch oben Anm. 112.

auch die Schreiber hervor, die in älterer Zeit vor allem auf dem Festland die Urkunden der königlichen Beamten ausgefertigt haben, die sogenannten Hofgerichtsnotare¹³⁰. Bei dem *Benedictus regius et publicus Brundusii notarius*, der im Juli 1194 eine Charta des Admirals Margaritus von Brindisi geschrieben hat, handelt es sich sicherlich um einen Tabellionen¹³¹.

Daß einzelne Notare Tankreds außerhalb Palermos ortsansässig waren, vielleicht sogar der Gruppe der erwähnten Hofgerichtsnotare zuzurechnen sind, der König also nur ausnahmsweise auf sie zurückgegriffen hätte, läßt sich zwar nicht mit letzter Sicherheit ausschließen, ist aber doch höchst unwahrscheinlich. Denn mit Ausnahme von Ademarius, Rainald und Thomas lassen sich alle Notare auch in Palermo bei der Ausfertigung von Urkunden nachweisen, Thomas dabei immerhin in Messina¹³².

Die genannten zehn Notare bilden unter Berücksichtigung der nur vierjährigen Herrschaft Tankreds und Wilhelms III. eine Kanzlei, die diesen Namen wirklich zu verdienen scheint und die sich deutlich von den Anfängen der lateinischen „Kanzlei“ unter Roger II. abhebt. Selbst wenn sich unter den zehn Notaren der eine oder andere Gelegenheitschreiber verbergen mag¹³³, so bleibt doch immer noch ein fester Kern von sieben

130) Patti, Arch. capitolare, Vol. Pretensioni vari, n. 70, ed. Jamison, Admiral Eugenius (oben Anm. 7) S. 321–323, Nr. 3; vgl. Enzensberger, S. 72. Zu beachten ist in der Urkunde des Nikolaus, dessen Schrift an die des Maximianus erinnert, vor allem die Majuskelschrift der ersten Zeile, die so auch in einer Königsurkunde stehen könnte. Auch die Corroboratio ist dem Formular einer Königsurkunde auffallend nachgebildet. – Zu den Hofgerichtsnotaren s. Enzensberger, S. 109–115; zum öffentlichen italienischen Notariat vgl. H. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1 (21912) passim.

131) Brindisi, Bibl. Annibale De Leo, perg. n. VIII, ed. C. A. Garufi, Margarito di Brindisi, conte di Malta e ammiraglio del re di Sicilia, in: Miscellanea di archeologia, di storia, di filologia dedicata al Prof. A. Salinas nel XL anniversario del suo insegnamento (1907) S. 273–282, bes. S. 281 f. Im Vergleich zu der Urkunde des Nikolaus fehlt die Majuskelschrift; die Kontextschrift steht der eleganten diplomatischen Minuskel der Königskanzlei ziemlich fern. Auch hat Benedikt ganz nach dem Brauch der öffentlichen Notare ein kunstvolles Notarszeichen angebracht. – Auch der *Petrus regalis Horie notarius*, der im August 1194 die Urkunde des Katepans Leo von Oria, in der unser Dep. W.III.1 erwähnt wird (ed. Niese [oben Anm. 40] S. 85 f., Nr. 3), geschrieben hat, war ein solcher öffentlicher Notar.

132) D 18; vgl. im übrigen unten Tabelle I.

133) Dies könnte allenfalls für die Notare zutreffen, die nur je einmal als Urkundenschreiber begegnen oder als solche genannt werden, also Taurus, Gandolfus und Raynaldus. Ihr Diktat unterscheidet sich in keiner Weise von dem der übrigen Notare.

Notaren übrig, von denen ungeachtet der für Tankred besonders prekären Überlieferungssituation jeweils mehr als eine Urkunde erhalten blieb, wie die folgende Skizze, in der jedes Kreuz für eine Urkunde steht, die der betreffende Notar mündiert hat, verdeutlicht:

	1190	1191	1192	1193	1194
Gosfrid	XX				
Maximianus	X	XX			XXXX
Parmensis	XX X	X			
Sanso		XXX	X X	X	XX
Thomas		XX		X	
Ademarius			X X		
Eugenius				X	X

Daß für Empfängerausfertigungen angesichts einer dermaßen personell ausgestatteten Kanzlei kein Raum mehr bleibt, liegt auf der Hand. Lediglich im Falle von D 31, dem Mandat Tankreds für S. Stefano del Bosco von 1193 Februar, drängt sich der Verdacht auf, daß der anonyme Notar einen vom Empfänger vorbereiteten Text bei der Abfassung der Dispositio herangezogen hat.

Hin und wieder scheint der König unter mehreren anwesenden Notaren gerade denjenigen ausgesucht zu haben, der sich für die Mundierung eines ganz bestimmten Diploms wegen seiner Herkunft besonders anempfahl. So fällt etwa auf, daß der aus Gaeta stammende Thomas das Privileg für seine Vaterstadt geschrieben hat¹³⁴. Maximianus aus Brindisi wiederum hat mit Vorliebe für apulische Empfänger gearbeitet, darunter auch für den Erzbischof seiner Heimatstadt¹³⁵. Eugenius wiederum ist beides-

¹³⁴) D 18. Daneben hat Thomas für die gleichfalls in Kampanien gelegene Stadt Benevent (D 35) und das apulische Bistum Monopoli (D 20) gearbeitet, aber kein einziges Mal für sizilische Empfänger.

¹³⁵) D 16 (wahrscheinlich nebst dem zugehörigen Exekutionsmandat); auch D 29, das Schreiben Tankreds an Erzbischof Petrus von Brindisi, in dem kein Notar genannt wird, könnte aus seiner Feder stammen. Weitere apulische Empfänger,

mal für kalabrische Empfänger tätig geworden¹³⁶. Unter diesem Gesichtspunkt ist es vielleicht auch kein Zufall, wenn Gosfrid aus Foggia gerade das Privileg für die Nachbarstadt Barletta mündiert hat¹³⁷.

Zusammenfassend bleibt vor allem festzuhalten, daß die Notare Wilhelms II. in der Kanzlei Tankreds keine Rolle mehr gespielt haben – doch wohl, wie wir vermuten dürfen, aus politischen Gründen¹³⁸. Tankred hat es vielmehr vorgezogen, ihm persönlich ergebene Notare in die Kanzlei aufzunehmen, die von nun ab – dies ein *Novum* – regelmäßig als *fidelis noster* in der *Corroboratio* bezeichnet werden¹³⁹, wodurch das persönliche Treueverhältnis zum König auch seinen äußeren Ausdruck findet. Dabei hat Tankred mit Vorliebe auf Notare zurückgegriffen, die aus den festländischen Zentren seiner Herrschaft, aus Apulien und dem kulturell führenden Kampanien stammten, wie wir dies für Gosfrid, Maximianus und Thomas mit Sicherheit annehmen dürfen. Von keinem einzigen Notar wußten wir, daß er sizilischer Abstammung war: aus Kalabrien kam wahrscheinlich Eugenius. Dieses bemerkenswerte Übergewicht festländi-

deren Urkunden Maximianus geschrieben hat, sind S. Giovanni Evangelista in Lecce (D 3), die Stadt Trani (D 11) und S. Maria del Porto zu Tarent (D W. III. 2). 1194 August-Oktober ist er dann auch dreimal für sizilische Empfänger tätig geworden: DD W. III. 3, 6, 7; dabei ist allerdings zu beachten, daß sich der Hof 1194 ununterbrochen in Palermo aufgehalten hat und der Wirkungskreis Wilhelms III. in der zweiten Jahreshälfte 1194 bereits stark eingeschränkt war. Unter der Kaiserin Konstanze hat Maximianus erneut für einen apulischen Empfänger gearbeitet; s. oben Anm. 112.

¹³⁶) D 33 für das Erzbistum Rossano und D W. III. 5 für S. Maria della Sambucina. Sein Name läßt darauf schließen, daß er aus dem griechischen Kulturkreis Kalabriens kam. Unter Heinrich VI. und der Kaiserin Konstanze hat Eugenius für kalabrische (Ries 45 für das Bistum Squillace) und sizilische Empfänger gearbeitet (Ries 17 für S. Maria de Rovere Crosso sowie Böhmer-Baaken 586 für das Erzbistum Palermo), kein einziges Mal also für apulische oder kampanische Empfänger; vgl. oben Anm. 129.

¹³⁷) D 1. Auch D 2 für S. Maria Materdomini bei Salerno stammt aus seiner Feder.

¹³⁸) Wenn der Notar Wilhelms II., Gosfridus (de Foggia), die beiden ersten Diplome Tankreds im April/Mai 1190 geschrieben hat, so handelt es sich hier zweifellos um eine Übergangserscheinung, die ihre Erklärung darin finden könnte, daß Tankred die angestrebte formale Kontinuität in der ersten Zeit auch personell abgesichert wissen wollte. Daneben hat wahrscheinlich nur noch der 1192 tätige Ademarius bereits in der Kanzlei Wilhelms II. gewirkt; s. oben S. 452.

¹³⁹) Vgl. K e h r, S. 294 Anm. 4.

scher Notare¹⁴⁰ ist aber, wie betont werden muß, nicht nur für die Kanzlei Tankreds typisch, da gleiches bereits für Roger II. gilt. Offensichtlich hatte die führende lateinische Kultur und Bildungstradition des Nordens in Sizilien auch zur Zeit Tankreds noch keinen festen Fuß gefaßt¹⁴¹.

Tankred ist es unzweifelhaft gelungen, die Tradition des schon unter seinen Vorgängern hervorragend funktionierenden Urkundenwesens ohne Bruch fortzuführen. Auf die durch den Herrschaftswechsel und die Auseinandersetzung mit Heinrich VI. anfallenden Mehrarbeiten war seine Kanzlei bestens vorbereitet¹⁴². Es überrascht daher vielleicht nicht, daß die personelle Kontinuität in der Kanzlei beim Wechsel der Herrschaft auf die Kaiserin Konstanze ungleich stärker war, als wir es im Falle des Übergangs von Wilhelm II. auf Tankred feststellen können. Mit Sicherheit sind drei Notare Tankreds, nämlich Maximianus, Thomas und Eugenius, wahrscheinlich auch Gosfrid, vielleicht sogar Parmensis, in der stauischen Kanzlei tätig geworden. Auch diese Tatsache stellt der Kanzlei Tankreds, sieht man einmal von der zweifellosen politischen Komponente ab, unter „fachlichen“ Gesichtspunkten ein gutes Zeugnis aus.

Zum Abschluß unserer Kanzleiübersicht sei noch eine statistische Überlegung erlaubt. Wenn man in Übereinstimmung mit der obigen Skizze davon ausgeht, daß stets wenigstens drei Notare parallel nebeneinander gearbeitet haben, und des weiteren voraussetzt, daß jeder dieser Notare im Monat, um von einer beliebigen, vielleicht nicht ganz unrealistischen Zahl auszugehen, nur fünf Urkunden verfaßt hat, so kommen wir auf jährlich immerhin 180 Stück, in vier Jahren also rund 700 Urkunden, was meines Erachtens eine wirklichkeitsnahe, eher noch zu niedrige Vor-

¹⁴⁰) Zu ihnen dürfen wir sicherlich auch Parmensis rechnen, der nur für festländische Empfänger tätig gewesen ist. Daß er aus Parma stammte, wie sein Name nahelegt, läßt sich allerdings nur vermuten; vgl. oben S. 450 Anm. 113.

¹⁴¹) Auf die Bedeutung Kampaniens für die mittellateinische Kunstprosa des 12. und 13. Jh. macht Schaller 2, S. 266ff. passim, bes. S. 284f., 292 aufmerksam; er bezeichnet Kampanien geradezu als den „eigentlichen Sitz lateinischer Kultur im Normannenreich“ (S. 292). Auch Foggia lag nach Schaller im Bereich des langobardisch geprägten, nordapulischen lateinischen Kulturkreises; Palermo dagegen, „eine Stadt mit importierter westeuropäisch-lateinischer Bildung“ (S. 292), besaß um 1200 keine „rhetorische Tradition“ (S. 284). Vgl. auch Brühl, S. 53.

¹⁴²) D 11 für die apulische Hafenstadt Trani stellt ein Musterbeispiel einer Urkunde dar, deren Ausstellung einzig und allein durch die damaligen kriegerischen Auseinandersetzungen veranlaßt wurde; wahrscheinlich haben noch andere Städte ähnliche Privilegien erhalten.

stellung von der Urkundenproduktion der letzten beiden Normannenkönige vermittelt. Die erhaltenen Urkunden würden danach 6% ausmachen, mit den Deperdita zusammen etwa 10%, was sicherlich keine unrealistische Annahme ist¹⁴³.

III. Die äußeren Merkmale

Über die äußeren Merkmale der normannischen Königsurkunde hat bereits Kehr ausführlich gehandelt¹⁴⁴, so daß ich mich abermals kurz fassen kann. Dabei stützen sich die nachfolgenden Ausführungen naturgemäß auf die elf im Original erhaltenen lateinischen Privilegien Tankreds und Wilhelms III. Die lateinisch-griechische Bilingue, ein Mandat, in dem wie üblich kein Schreiber genannt wird, kann nur ergänzend herangezogen werden¹⁴⁵. Die relativ gute originale Überlieferung der beiden letzten Normannenkönige hat den Vorteil, daß uns mehrfach zwei Originale eines Notars zur Verfügung stehen¹⁴⁶. Dies trifft für Maximianus¹⁴⁷,

¹⁴³) Brühl, S. 35, 44 kommt aufgrund ähnlicher statistischer Überlegungen zu dem Schluß, daß die lateinische Kanzlei Rogers II. eine „Ein-Mann-Kanzlei“ war; dabei geht er davon aus, daß die überlieferten Diplome Rogers II. „höchstens 10%, wahrscheinlich aber einen noch geringeren Prozentsatz“ darstellten. Unter der Berücksichtigung, daß die Überlieferung der Urkunden Tankreds sicherlich schlechter ist als die der Urkunden Rogers, dürfte meine Vermutung, die erhaltenen Urkunden machten etwa 6% aus, der Realität sehr nahekommen. – Zu den Verhältnissen in staufischer Zeit vgl. W. E. Heupel (†), Schriftuntersuchungen zur Registerführung in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II., QFIAB 46 (1966) S. 1–90, der ebd. S. 36 ff. zeigt, daß nach Auswertung des Registerfragments Friedrichs II. von 1239/40 einzelne Notare in Stoßzeiten täglich zehn oder gar zwölf Schriftstücke anzufertigen hatten. Die sechs Notare, die damals als die eigentlichen Träger der Schreibarbeit anzusehen sind, schrieben durchschnittlich jeden zweiten Tag eine Urkunde.

¹⁴⁴) Kehr, S. 136–223; speziell zu den Urkunden Rogers II. s. Brühl, S. 56–77.

¹⁴⁵) Seine ausführliche Würdigung wäre nur im Rahmen aller lateinisch-griechischen Bilinguen sinnvoll; vgl. einstweilen die Vorbemerkung zu D 30; s. auch oben Anm. 10.

¹⁴⁶) Im Vergleich dazu nimmt sich die originale Überlieferung der lateinischen Privilegien Rogers II. ausgesprochen dürftig aus; nur von seinem bedeutendsten Notar, Wido, ist mehr als eine Urkunde im Original erhalten: Brühl, S. 65.

¹⁴⁷) DD 3, 11; hinzu kommt Ries 15; vgl. oben Anm. 112.

Sanso¹⁴⁸, Thomas¹⁴⁹ und Ademarius zu¹⁵⁰. Je ein Original liegt von Gosfrid, Parmensis und Eugenius vor¹⁵¹. Soweit in der Literatur noch keine Faksimilia erschienen sind, werden alle Stücke auf den der Edition beige-fügten Tafeln reproduziert¹⁵².

Die allgemeinen Bemerkungen Kehrs über den Beschreibstoff der normannischen Privilegien und die Zubereitung des Pergaments brauchen hier nicht wiederholt zu werden¹⁵³. Bei den äußeren Maßen der Pergamente fällt auf, daß die Notare Tankreds häufig das Prinzip der in der normannischen Kanzlei von alters her üblichen „charta transversa“, bei der die Schmalseite der ein hochgestelltes Rechteck darstellenden Urkunde beschrieben wurde, durchbrochen haben¹⁵⁴. Dies gilt nicht nur für das neu aufgefundene Original des Notars Sanso, unser D 15¹⁵⁵, sowie für D 11 des Maximianus¹⁵⁶, sondern auch für die beiden von Thomas über-lieferten Originale¹⁵⁷. Daß es sich bei diesem Wandel nicht etwa um die

148) DD 14, 15.

149) DD 20, 35.

150) DD 24, 27. D 27 ist wegen seines schlechten Erhaltungszustandes leider nur begrenzt auswertbar; vgl. die Vorbemerkung zu D 27.

151) Vgl. DD 1, 4, D W. III. 5. Alle drei haben wahrscheinlich auch staufische, im Original erhaltene Urkunden verfaßt: oben S. 449 f., 453.

152) Auf die Reproduktion von D 27 habe ich wegen seines Erhaltungszustandes – das Pergament ist mit Chemikalien behandelt worden – verzichtet. Insgesamt sechs Originale sind bereits veröffentlicht, und zwar im Archivio paleografico Italiano 14 (1954) Tafeln 11, 34–35 (D 4, D W. III. 5) und bei Salvati, Tafeln IV–VIII (DD 3, 24, 30, 35, D W. III. 5).

153) Kehr, S. 136–156; jetzt auch Brühl, S. 56–59.

154) Kehr, S. 149 hatte die Durchschnittsmaße der Urkunden Tankreds mit 46,7:38 cm angegeben. Die in meiner Edition beige-fügten Maße aller Originalurkunden erlauben dem Benutzer eine Überprüfung in jedem Einzelfall, da die Maße bei näherer Betrachtung doch sehr variieren. Schon Brühl, S. 61 f. hat im übrigen in der Kanzlei Rogers II. eine mit der Zeit fortschreitende Abkehr vom Prinzip der „charta transversa“ festgestellt.

155) 280:325 mm (Plica 73 mm); die Plica bleibt bei der Höhenangabe stets unberücksichtigt.

156) 270:310 mm (Plica 40 mm); in beiden Fällen ist der optische Eindruck auf den Betrachter der eines Quadrates.

157) 290:310 mm, Plica 57 mm (D 20) und [ca. 420]:450 mm, Plica [ca. 70 mm] (D 35); im Falle von D 35 wurde die Plica später abgeschnitten, die Höhenangabe ist mit Hilfe der ursprünglichen Faltung des Pergaments erschlossen worden; vgl. die Vorbemerkung zu D 35. Auch D 30, die Bilingue des anonymen Notars, nähert sich bereits weitgehend einer quadratischen Grundform: 385:380 mm (Plica 25 mm).

persönliche Eigenart einzelner Notare handelt, zeigen DD 3, 14, zu deren Herstellung Sanso und Maximianus wieder die gewöhnliche „charta transversa“ verwandt haben¹⁵⁸.

Das Chrismon, das in der Form des lateinischen Kreuzes zusammen mit der Majuskelschrift der ersten Zeile eine graphische Einheit bildet¹⁵⁹, fehlt in keinem einzigen Privileg. Auffällig ist, daß die solchermaßen hervorgehobene erste Zeile, die stets nur mit der verbalen Invokation ausgefüllt wird, mehrfach in einer vom nachfolgenden Kontext abweichenden Tinte geschrieben wurde¹⁶⁰. Auch ist zu vermerken, daß in zwei Fällen die Majuskelschrift gleicher Notare graphisch völlig unterschiedlich ausgestaltet wurde¹⁶¹. Beide Beobachtungen lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß hin und wieder eine zweite Person an der Anfertigung der Urkunden beteiligt war. Der die jeweilige Urkunde mündierende Notar konnte anscheinend je nach Bedarf für die aufwendige Herstellung einer kunstvollen Zierschrift eine spezielle Hilfskraft heranziehen. Wahrscheinlich haben die Kanzleihilfen stets einige Pergamente für das tägliche Urkundengeschäft auf Vorrat hergestellt und bereits mit der Zierschrift der ersten Zeile versehen, so daß sich der Notar bei Bedarf nur ein passendes Blankett auszusuchen brauchte. Aus diesem Grund sollte auch die Zierschrift nur dann für den Schriftvergleich ausgewertet werden, wenn sie nachweislich vom Notar selbst angefertigt wurde, wie dies etwa bei den beiden von Thomas geschriebenen Urkunden der Fall sein könnte¹⁶². Ist dagegen nur ein einziges Original eines Notars erhalten, wird man die Zierschrift für die Charakterisierung der Hand nur mit großer Zurückhal-

¹⁵⁸) D 3: 430 zu 320 mm (Plica 50 mm); D 14: 375 zu 300 mm (Plica 53 mm).

¹⁵⁹) So schon K e h r, S. 160 Anm. 2.

¹⁶⁰) Besonders deutlich kann man dies in DD 11, 15 feststellen. Ähnliche Beobachtungen trifft auch F. P h i l i p p i, Zur Geschichte der Reichskanzlei unter den letzten Staufern (1885) bes. S. 68f. für die sizilischen Urkunden des jungen Friedrich II.

¹⁶¹) Die Zierschrift in D 14 des Sanso wurde ungemein reich mit Rankenwerk versehen, in D 15 des gleichen Schreibers sind diese Mittel graphischer Hervorhebung und Verzierung dagegen nur minimal vertreten. Eher noch krasser ist der Unterschied in den beiden Originalen des Maximianus, DD 3 u. 11. Im Falle der beiden von Ademarius im Original erhaltenen Urkunden, DD 24 u. 27, ist ein sicheres Urteil wegen der schlechten Erhaltung von D 27 leider nicht möglich. In den staufischen Urkunden, die von Maximianus und Eugenius geschrieben wurden (vgl. oben Anm. 112 und 129), bedienen sie sich unter deutschem Einfluß einer Elongata.

¹⁶²) DD 20, 35.

Tafel 1

Notar Gosfridus (de Fogia).

remorie ⁊ nobis exhibuit ex innata nobis liberalitate
 velib; nr̄is tam p̄sentib; q̄ fut̄is ut amodo totū fut̄o
 ut aliquos ur̄m emerferint si utriq; parti placuerit u
 cessimus etiam ut habitantes civitatis Baroli in cor

a)

b)

tant. Hac itaq; consideratione ductus ego iamdict^{us}
 capituli ipsius regine ecclesie vobis p̄dicto dñō Guillelmo
 ius b̄ndictionis ⁊ totū ius ep̄ale ⁊ q̄dcūq; aliud ius
 nastio monialiū sc̄i ioh̄is exocalitua qd̄ est extra mure
 tur nullo iure p̄dicte regine ecclesie ut in seu meis succes

Notar Thomas (de Gaieta).

7 principat³ Capue. Salubriter dño feneramur.
 iustificentia regia puidemus. Inde est q cū tu pa-
 s ueniens. nob instanti³ supplicares. ut de reddi-
 tuotionē 7 fidelitatē tuā benigni³ attendentes.

a)

Insup ratas habemus 7 confirmamus renuntia-
 is circa beneuentum. ut illi qui renuntiationes
 is etiam ciuitati beneuentanę. 7 omibus p̄scri-
 ut dicta intelligat̄ cōprehendendo capuam ne

b)

c)

Constitutū ū cōsules tactis sacrosanctis euangelis iurabun-
 numerabūt. nūc uos ut recipient. salui tam p̄ oīa predic-
 ut Syraculie de aliq̄ bōne dubitauerint. utrū fuerit de illis

tung heranziehen dürfen. Alle besonders reich ausgestalteten Zierschriften scheinen mir in der Regel nicht das Werk des die Urkunde schreibenden Notars zu sein. So könnte etwa die Zierschrift in D 3 des Maximianus und in D 14 des Sanso von ein und demselben Kanzleihilfen stammen; gerade im Falle von D 3 kontrastiert die Sorgfalt, mit der die reich ausgestaltete Zierschrift hergestellt wurde, auffallend zu der nachfolgenden flüchtigen Kontextschrift¹⁶³.

Kehr hatte nach dem Vorgang von Garufi und Chalandon die normannische Urkundenschrift als eine elegante diplomatische Minuskel bezeichnet, die der Buchschrift erheblich näher stünde als etwa die Schrift der deutschen Kaiserurkunde und die darin den Einfluß der Papsturkunde dokumentiere¹⁶⁴. Dieser Schrifttyp, den ich zur Kennzeichnung seiner Eigenständigkeit normannische Urkundenminuskel nennen möchte¹⁶⁵, wird in Mandaten zu einer ausgeprägten Buchschrift abgewandelt, wie bereits Kehr festgestellt hat¹⁶⁶.

Ungeachtet dieser Grundregel lassen sich zahlreiche individuelle Besonderheiten aufzeigen. So verwendet Gosfrid in D 1, dem Privileg für Barletta, eine Minuskel, die in ihrem stark die Rundung betonenden, nahezu oberlängenlosen Charakter einer gewöhnlichen Buchschrift, wie sie etwa den anonymen Notar in dem lateinisch-griechischen Mandat D 30 charakterisiert, bereits sehr ähnlich sieht¹⁶⁷. Besonders ausgeprägte Oberlängen verwenden die Notare Ademarius und Eugenius¹⁶⁸. Die Schrift des Thomas wird durch die lang gezogenen, diagonal verlaufenden und in einem schwungvollen Zierbogen endenden Oberlängen des unzialen d, die das Pergament wie ein Muster überziehen und dem Betrachter sofort ins Auge fallen, unverwechselbar¹⁶⁹. Sanso hat die schönste Urkundenminuskel

163) Vgl. Salvati, Tafel IV. Von großer Ähnlichkeit sind auch die Zierschriften in D W. III. 5 des Notars Eugenius und in D 24 des Ademarius.

164) Kehr, S. 156f. aufgrund von Garufi (oben Anm. 109) S. 282–293; F. Chalandon, *La diplomatie des Normands de Sicile et de l'Italie méridionale*, *Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'Ecole française de Rome* 20 (1900) S. 155–197, bes. S. 159–163.

165) Kehr, S. 156 verwendet nach dem Beispiel von Chalandon (oben Anm. 164) S. 160 den Terminus „runde römische Minuskel“.

166) Kehr, S. 156 Anm. 8.

167) Vgl. die Abbildung bei Salvati, Tafel VI/B; s. auch unten Tafel 1 und oben Anm. 110. Da wir davon ausgehen müssen, daß jeder Notar beide Schrifttypen beherrschte, ist die Identifizierung einer Hand im Falle einer Buchschrift natürlich immer problematisch.

168) D 24, D W. III. 5.

169) DD 20, 35; vgl. Salvati, Tafel VII.

kel geschrieben, der wir in der Kanzlei Tankreds begegnen¹⁷⁰. Starke Brechungen, Betonung der Horizontalen sowie zahlreiche Zierstriche machen den harmonischen Charakter dieser schönen Minuskel aus. Das Gegenteil verkörpert Maximianus, dessen mit kursiven Elementen durchsetzte Schrift im Vergleich zu Sanso deutlich abfällt¹⁷¹. Schon D 3 ist durch seine unruhige, wenig sorgsame Minuskel charakterisiert. Dieser Eindruck verstärkt sich noch in D 11, in dem Maximianus sich einer nachlässigen Minuskel mit auffallend vielen kursiven Elementen bedient, eine Schrift, die einer gewöhnlichen Geschäftsschrift nahesteht und in dieser Form in der jüngeren normannischen Kanzlei wohl einmalig ist¹⁷². Parmensis schließlich verwendet eine der Schrift des Sanso ähnelnde Minuskel, ohne indessen ganz dessen hohen Standard zu erreichen; eine gewisse Verspielt-heit und Liebe zum Detail ist bei ihm unverkennbar¹⁷³.

Die auffälligste Neuerung im äußeren Erscheinungsbild der Urkunden Tankreds ist der Fortfall der Rota¹⁷⁴. Über dieses traditionsreiche Beglaubigungszeichen der normannischen Königsurkunde hat zuletzt Brühl ausführlich gehandelt¹⁷⁵. Da die Rota in der Corroboratio seit Wilhelm I. stets angekündigt wird¹⁷⁶ und sie sich somit auch in nur abschriftlich überlieferten Urkunden nachweisen läßt, ist kein Zweifel möglich: alle 24 Privilegien Tankreds ermangeln der Rota¹⁷⁷.

170) DD 14, 15; besonders D 14 stellt in dieser Hinsicht ein Meisterstück dar. Schrift und Diktat des Sanso weisen im übrigen nach Auskunft von Dr. Th. Kölzer deutliche Parallelen zum Notar der Kaiserin Konstanze, Gosfrid, auf; zu diesem vgl. schon oben S. 449.

171) Vgl. Salvati, Tafel IV.

172) Sie erinnert an die Schrift, die der anonyme Schreiber eines Mandates der Kaiserin Konstanze: Ries 114, verwendet (frdl. Hinweis von Dr. Th. Kölzer). Einer ähnlichen Schrift bedient sich auch Richard von Aiello in seiner autographen Unterschrift auf einer Urkunde von 1194 Juni: ed. A. Mongitore, *Sacrae domus Mansionis SS. Trinitatis militaris ordinis Theutonicorum urbis Panormi et magni eius praeceptoris monumenta historica* (1721) S. 8f. (= ed. II^a apud Graeve-Burmans, *Thesaurus* 14, 1725, S. 7f.). Ein Foto dieser Urkunde findet sich im Fotoarchiv Garufi; vgl. oben Anm. 119.

173) D 4; vgl. *Archivio paleografico Italiano* 14 (1954) Tafeln 34–35.

174) Vgl. Kehr, S. 164–172, bes. S. 170.

175) Brühl, S. 69–75.

176) Kehr, S. 294; vgl. auch Brühl, S. 88, 98.

177) Daß die graphische Aufteilung des Pergaments im übrigen unverändert gewahrt bleibt, zwischen Kontext und Datatio also weiterhin ein verhältnismäßig breiter Zwischenraum frei bleibt, in dem sonst die Rota ihren Platz fand, sei nur am Rande vermerkt; vgl. Kehr, S. 154–156.

Die Gründe für ihren Wegfall können nur vermutet werden. Hervorzuheben ist dabei vor allem, daß die Verwendung der Rota schon während der Herrschaft Wilhelms II. stark rückläufig ist¹⁷⁸. Die Annahme liegt daher nahe, daß Tankred hier wie in allen Fragen des Kanzlei- und Urkundenwesens nur dem Vorbild seines Vorgängers gefolgt ist, wir es in Wirklichkeit also gar nicht mit einer Neuerung Tankreds zu tun haben. Um so auffälliger ist es, daß die Notare in den letzten beiden Urkunden des Kindes Wilhelm III. von Oktober 1194, kurz vor dem Einzug Heinrichs VI. in Palermo, wieder eine Rota verwenden¹⁷⁹. Zwar sind beide Urkunden nur abschriftlich bzw. im Druck überliefert, doch teilt Pirri die zugehörige Devise mit, die völlig dem seit ca. 1136 üblichen Typ entspricht¹⁸⁰. Dahinter kann nur bewußte programmatische Aussage stehen: zu einem Zeitpunkt, als die Herrschaft des jungen Königs höchst gefährdet schien, haben sich die verantwortlichen Leiter der Kanzlei, sicherlich im Einvernehmen mit der vormundschaftlichen Regierung, auf das traditionsreiche Beglaubigungsmittel des großen Reichsgründers besonnen. Daß wir die Rota in den Urkunden der Konstanze und Friedrichs II. dann nicht mehr finden¹⁸¹, bestätigt nur ihren programmatischen Charakter in den letzten Urkunden Wilhelms III.

Das zweite wichtige Beglaubigungsmittel der normannischen Königsurkunde, das Siegel, hat schon Kehr ausführlich behandelt¹⁸². Nachzutragen ist hier nur, daß zwar keine Bleibulle Tankreds erhalten blieb, daß wir aber mehrere Bullenbeschreibungen und Zeichnungen kennen¹⁸³, die uns eine exakte Vorstellung von seiner Bleibulle vermitteln; auch sie ent-

178) Vgl. Kehr, S. 169 m. Anm. 7; die letzte von ihm aufgeführte Urkunde Wilhelms II., die eine Rota zeigt (Be. 225), stammt von 1184 Mai (ed. Ughelli, *Italia sacra* 28, Sp. 257 f.). Nach freundlicher Auskunft von Dr. H. Enzensberger (Frankfurt), der im Rahmen des *Codex diplomaticus regni Siciliae* die Urkunden Wilhelms II. edieren wird, ist seitdem kein jüngerer Privileg Wilhelms II., das eine Rota aufwies, hinzugekommen.

179) DD W. III. 6–7.

180) *Dextera Domini fecit virtutem, dextera Domini exaltavit me*, nebst dem dazugehörigen Titel: *W. divina favente clementia rex Sicilie, ducatus Apulie et principatus Capue*; vgl. Kehr, S. 172; Brühl, S. 72–74.

181) Kehr, S. 170.

182) Kehr, S. 181–223; speziell zu den Goldbulln s. auch Enzensberger, S. 89–92, der eindringlich auf das byzantinische Vorbild hinweist. Seine Liste der verlorenen Goldbulln ebd. S. 91 f. ist durch DD 25, 26-II u. 35 zu ergänzen.

183) Vgl. DD 2, 14, 34.

spricht völlig dem unter Wilhelm II. üblichen Typus¹⁸⁴. Hinsichtlich der beiden Goldbullen, die in DD 25, 35 angekündigt werden, ist zu ergänzen, daß in D 35 für die Stadt Benevent die Besiegelung nicht etwa unterblieben ist, wie Kehr, der das Privileg nicht hat persönlich in Augenschein nehmen können, vermutet hat, sondern daß die Bulle in späterer Zeit mitsamt der Plica abgeschnitten wurde¹⁸⁵. Die Verwendung der Goldbulle in D 25, dem Konkordat von Gravina, fügt sich vorzüglich in die Tradition der normannischen Kanzlei, die sich im Verkehr mit dem Papsttum regelmäßig der Goldbulle bedient hat¹⁸⁶. Auch hinsichtlich D 35 ist zu beachten, daß Benevent zum Patrimonium Petri gehörte und Papst Coelestin III. als Bittsteller erscheint, was allein schon die Verwendung der Goldbulle erklärt¹⁸⁷. In beiden Fällen wurde mit Gold gesiegelt, weil die Kanzlei den Rang des Empfängers und die Bedeutung der Urkunde sinnfällig unterstreichen wollte¹⁸⁸.

Über den griechischen Titel Tankreds in Monokondylschrift in der Bilingue D 30, der die Erinnerung an die autographe Unterschrift Rogers II. weckt und als weiteres Beglaubigungsmittel zu gelten hat¹⁸⁹, ist hier nicht weiter zu handeln. Eine Unterschrift Tankreds in den lateinischen Urkunden kennen wir nicht; auch hier steht Tankred ganz in der Tradition seiner Vorgänger¹⁹⁰.

184) Kehr, S. 220f. Wenn Kehr, S. 195 davon spricht, daß Tankred dreimal mit Wachs gesiegelt hat, so setzt er stillschweigend voraus, daß neben D 30, dessen Wachssiegel erhalten blieb (Kehr, S. 222), auch die beiden ihm bekannten Mandate (DD 21, 31), die wie alle Mandate einer Siegelankündigung entbehren, mit Wachs besiegelt waren. In den Privilegien Tankreds wird jedenfalls kein Wachssiegel angekündigt.

185) Vgl. oben S. 451. – Auch der Fidelitätseid Tankreds, den er 1192 Coelestin III. geleistet hat, D 26-II, war mit Gold besiegelt; vgl. die Vorbemerkung zu D 26; s. auch die folgende Anm.

186) So ist das Konkordat von Benevent 1156 gleichfalls mit Gold besiegelt worden (Be. 135), und auch die Kaiserin Konstanze hält sich in ihrem Fidelitätseid noch an diese Regel (Ries 119); vgl. auch Kehr, S. 195f.; Enzensberger, S. 91. Auch im Verkehr mit auswärtigen Mächten haben die Normannen mit Gold gesiegelt; vgl. die Zusammenstellung bei Enzensberger, S. 91f.

187) Schon Heinrich VI. hat 1191 Juni in Böhmer-Baaken 156 für die Beneventaner mit Gold gesiegelt, was Tankred natürlich nicht unbeachtet lassen konnte.

188) Vgl. Enzensberger, S. 91; Brühl, S. 76.

189) Vgl. Kehr, S. 175–178; Enzensberger, S. 88; Brühl, S. 68f.

190) Kehr, S. 176 m. Anm. 4.

IV. Die inneren Merkmale

Auch über die inneren Merkmale der normannischen Königsurkunde hat Kehr ausführlich gehandelt¹⁹¹; Ergänzungen haben Enzensberger und, speziell zu Roger II., Brühl beigesteuert¹⁹². Eine Wiederholung ihrer Ausführungen ist im Falle Tankreds und Wilhelms III. um so weniger angebracht, als das Urkundenformular in der normannischen Spätzeit außerordentlich formelhaft ist und neue Erkenntnisse in der Regel auch dann nicht zu gewinnen sind, wenn neu aufgefundene Urkunden das zugrundeliegende Material vermehren. Sinn der folgenden Ausführungen kann es daher nur sein, das Bild, das insbesondere Kehr von den Urkunden der letzten beiden Normannenkönige gezeichnet hat, an einigen wenigen Stellen zu ergänzen.

Unter den 34 lateinischen Urkunden Tankreds treffen wir naturgemäß als stärkste Gruppe die Privilegien mit 24 Exemplaren an¹⁹³. An zweiter Stelle folgen Mandate, die achtmal vertreten sind¹⁹⁴. Schließlich blieben im Zusammenhang mit dem Konkordat von Gravina der Brief Tankreds an Coelestin III. und die Vertragsurkunde selbst erhalten¹⁹⁵. Alle sieben Urkunden Wilhelms III. rechnen dagegen zur Gruppe der Privilegien.

Je nach der Funktion der Mandate und dem jeweiligen Empfänger müssen wir verschiedene Typen unterscheiden¹⁹⁶. Am häufigsten sind unter den acht Mandaten Tankreds die Exekutionsmandate mit vier Exemplaren vertreten¹⁹⁷. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Begleitschreiben zu Privilegien, die an die zuständigen königlichen Amtsträger gerichtet waren; da diese Mandate später regelmäßig im Besitz der Empfänger der Privilegien erscheinen, wurden sie diesen offensichtlich zusammen mit dem Privileg übersandt. In diesen Begleitschreiben fordert der König die Amtsträger auf, für die Durchführung der im Privileg erteilten

191) Kehr, S. 224–312.

192) Enzensberger, S. 93–115; Brühl, S. 78–93. Zu Tankred und Wilhelm III. vgl. auch Salvati, S. 31–47, der allerdings Enzensberger nicht berücksichtigt hat.

193) DD 1–4, 6, 9–16, 18–20, 23–24, 27–28, 32–35.

194) DD 5, 7–8, 17, 21–22, 29, 31. Auch die lateinisch-griechische Bilingue D 30 ist ein Mandat.

195) DD 25–26.

196) Enzensberger, S. 98–100; vgl. auch Salvati, S. 37–39. Zum kaiserlichen Mandat s. jetzt F. Opll, Das kaiserliche Mandat im 12. Jahrhundert (1125–1190), *MIÖG* 84 (1976) S. 290–327.

197) DD 5, 7, 8, 17.

Bestimmungen Sorge zu tragen. Diese Aufforderung erging offensichtlich besonders dann, wenn es sich um Teile des königlichen Gefälles handelte, die dem Empfänger des Privilegs übertragen werden sollten¹⁹⁸.

Wie jedes Exekutionsmandat ein königliches Privileg, in dem fiskalische Einnahmen tangiert werden, voraussetzt, so scheint mir auch der umgekehrte Schluß erwägenswert zu sein: jedes dieser Privilegien müßte die Ausstellung eines Exekutionsmandats veranlaßt haben, auch wenn dieses häufig nicht erhalten blieb. Es widerspräche der ausgeprägten Verwaltungspraxis des normannischen Reiches, wenn solche Mandate nur an ausgewählte Empfänger ausgegeben worden wären. Daher glaube ich, daß wir zumindest bei den folgenden Privilegien mit verlorenen Mandaten an die königlichen Amtsträger rechnen müssen:

D 9 für das Bistum Bovino; u. a. Verleihung der Zehnten der Stadt.

D 10 für das Bistum Giovinnazzo; Verleihung der Zehnten in Terlizzi.

D 15 für S. Maria zu Novara; Übertragung von Ländereien, *de quibus a duana nostra divisas fieri precepimus*¹⁹⁹.

D 20 für das Bistum Monopoli; Verleihung von sechs Unzen Goldes aus den königlichen Einnahmen der Stadt.

D W.III.2 für S. Maria del Porto zu Tarent; abgabenfreies Fischen zweier Boote.

D W.III.5 für S. Maria della Sambucina; u. a. Übertragung genannter Zehnten.

D W.III.6 für das Erzbistum Palermo; Übertragung des Kastells Collesano zum Ersatz für die Einnahmeverluste aus dem Gefälle der Stadt.

Die Ursache für die schlechte Überlieferung der normannischen Exekutionsmandate liegt auf der Hand; als für den Augenblick bestimmte Erlasse ist ihre Bedeutung schon bald nach ihrer Ausstellung geschwunden, und der jeweilige Empfänger legte naturgemäß größeres Gewicht auf das Privileg als auf die Aufbewahrung des schon äußerlich wenig repräsentativen Mandates. In diesem Zusammenhang erscheint es bemerkenswert, daß wir die drei zu D 4 gehörenden Exekutionsmandate nur aus einem

¹⁹⁸) So wurde der Palastkämmerer Darius in D 5 beauftragt, für die Abwicklung des in D 4 genehmigten Tausches zwischen erzbischöflichen und fiskalischen Einnahmen in Salerno Sorge zu tragen. In D 17 wurde der Palastkämmerer Abdeserdo aufgefordert, die in D 16 dem Erzbischof von Brindisi übertragenen Zehnten in Oria vollständig und ohne Verzug abzuführen; vgl. Enzensberger, S. 98.

¹⁹⁹) Vgl. die Parallele in D 5, das an den *magister doane baronum* Darius gerichtet war.

Transsumpt des 13. Jahrhunderts kennen, während das Privileg selbst auch heute noch im Original erhalten ist²⁰⁰.

Der Befehl an die königlichen Amtsträger, für die Durchführung der entsprechenden Bestimmungen Sorge zu tragen, mußte nicht notwendigerweise in einem gesonderten Exekutionsmandat niedergelegt werden. D 33 bietet ein Beispiel dafür, daß die Kanzlei die Amtsträger bereits im Privileg selbst ausdrücklich ansprechen konnte. Hier heißt es am Ende des dispositiven Teils, in dem Tankred der erzbischöflichen Kirche drei Unzen Goldes aus den königlichen Einnahmen der Stadt überlassen hatte, im Tenor eines gewöhnlichen Mandates weiter: *Quare mandamus et precipimus baiulis nostris Russani tam presentibus quam futuris, ut de redditibus tinctorie nostre Russani prefate venerabili ecclesie pro predicto oleo emendo singulis annis tres uncias auri absque molestia tribuant et assignent*²⁰¹. Die geringe Größenordnung der in D 33 übertragenen Einnahmen könnte die Kanzlei bewogen haben, auf die Ausstellung eines zusätzlichen Exekutionsmandates zu verzichten²⁰².

Eine weitere Möglichkeit, Privileg und Ausführungsbefehl an die königlichen Amtsträger zu verknüpfen, bestand in der Ausstellung eines sogenannten feierlichen Mandates, wie wir es in DD 21,31 vorliegen haben²⁰³. Ein solches feierliches Mandat richtet sich in der Inscriptio an die Gesamtheit aller Amtsträger und Untertanen. Hierauf schließt sich im Unterschied zu einem einfachen Mandat eine Arenga an²⁰⁴, ehe in der Dispositio die Bestimmungen zum Vorteil des Begünstigten, die sonst gewöhnlich ein Privileg charakterisieren, aufgezählt werden, wobei als Adressat die in der Inscriptio genannte Personengruppe erscheint. Es folgt nun – auch dies im Unterschied zu einem gewöhnlichen Mandat – eine

200) Vgl. oben Anm. 29; allgemein s. auch K e h r, S. 236.

201) Vgl. den entsprechenden Passus in D 17: *Quare mandamus et precipimus fidelitati tue ...*

202) Über die politischen Hintergründe der Schenkung Tankreds vgl. Vorbemerkung zu D 33.

203) Auch die lateinisch-griechische Bilingue D 30 ist zu dieser Gruppe zu zählen. Die Aufzählung solcher Mandate bei E n z e n s b e r g e r, S. 99 ist um die drei Stücke Tankreds zu erweitern. Vgl. auch noch R i e s 36, ed. K e h r, S. 480 f., Nr. 44.

204) In D 30, der lateinisch-griechischen Bilingue, fehlen sowohl Arenga wie Inscriptio. Anstelle einer Arenga findet sich in D 30 im Anschluß an eine ausführliche Narratio ein Relativsatz, der arengenhaftes Formelgut aufgreift: *Nos autem, qui divina gratia inspirante in voluntate gerimus et proposito ecclesias Dei sub nostro felici regimine constitutas regere et fovere ...*

Sanctio²⁰⁵, ehe die in Mandaten übliche „kleine“ Datierung die Urkunde beschließt.

Eine dritte Gruppe von Mandaten bilden die Justizmandate, in denen königliche Amtsträger, zumeist im Rang eines *magister justitarius*, mit der Untersuchung und der Beilegung von Streitigkeiten beauftragt werden. Über diese Gruppe hat zuletzt Enzensberger ausführlich gehandelt²⁰⁶; in den Urkunden Tankreds und Wilhelms III. ist sie nur mit einem, zudem unvollständig überlieferten Exemplar vertreten (D 22), was sicherlich der in unserem Fall besonders ungünstigen Überlieferung angelastet werden muß²⁰⁷.

Ein letztes Mandat entzieht sich weitgehend der bisherigen Klassifizierung. In seinem formalen Aufbau entspricht D 29 zwar einem gewöhnlichen Verwaltungsmandat, inhaltlich handelt es sich aber um ein königliches Schreiben an Erzbischof Petrus von Brindisi, das die Antwort auf eine Anfrage des Erzbischofs bezüglich der möglichen Ankunft des englischen Königs Richard Löwenherz darstellt. Der Quasi-Beamtenstatus der Bischöfe des normannischen Reiches wird durch die mandatähnliche Sprache eindringlich unterstrichen²⁰⁸.

Zum Abschluß unserer Übersicht über die verschiedenen Urkundengruppen sind noch der Brief zu erwähnen, den Tankred im Zusammenhang mit den erfolgreichen Konkordatsverhandlungen an Coelestin III. geschrieben hat, sowie die Vertragsurkunde selbst. Auf beide Urkunden bin ich in der jeweiligen Vorbemerkung zur Edition ausführlich eingegan-

²⁰⁵) In der Sanctio wird den Zuwiderhandelnden in allen drei Fällen mit der Strafe des Huldentzugs gedroht; vgl. Kehr, S. 287 f.

²⁰⁶) Enzensberger, S. 101–106.

²⁰⁷) In Analogie zu den vollständig überlieferten Stücken dieses Typs, dem wir unter Wilhelm II. häufig begegnen, beträgt der Textverlust in unserem D 22 ca. 50%; vgl. etwa Enz. 131, ed. F. Nitti, Codice diplomatico Barese 5: Le pergamene di S. Nicola di Bari (1902) S. 250, sowie Enz. 142, ed J.-M. Martin, Codice diplomatico Pugliese 21: Les chartes de Troia 1 (1976) S. 303.

²⁰⁸) Vgl. auch Salvati, S. 38. Von Interesse ist in D 29 der Hinweis auf ein Mandat an den *magister camerarius* Petrus, in dem dieser aufgefordert wurde, die Einkünfte der Stadt Brindisi stets ungekürzt an den Erzbischof abzuführen. Ein besonderes Privileg darüber scheint von Tankred nicht ausgestellt worden zu sein. – Ein ähnliches Briefformular fand in der normannischen Kanzlei auch sonst Verwendung; vgl. z. B. das Schreiben Wilhelms II. an den Konvent von Montecassino: Enz. 107, ed. Chalandon 2, S. 591 f. Anm. 2, sowie den Brief der Kaiserin Konstanze an Erzbischof Berardus von Messina: Ries 77, ed. R. Pirri, Sicilia sacra 1 (31733) Sp. 400; dazu jetzt Brühl (oben Anm. 24) S. 565, Nr. 21.

gen²⁰⁹. Die unterbliebene Datierung des Begleitbriefes muß nicht unbedingt der Überlieferung angelastet werden²¹⁰. Das Fehlen einer Grußformel findet seine Parallele in der Vertragsurkunde selbst²¹¹.

Mehrfach fällt auf, daß Tankred die Verfügungen seines Vorgängers wiederholt, ohne sich ausdrücklich auf diesen zu berufen. So nimmt z. B. D 35 wegen des Fehlens der Arenga, an deren Stelle eine Publicatio den Kontext einleitet, im Rahmen aller übrigen Privilegien der beiden letzten Normannenkönige eine Sonderstellung ein; es spiegelt dabei wahrscheinlich den Einfluß der Vorurkunde Wilhelms II. wider, eines Mandates für den gleichen Empfänger, ohne daß Tankred auf Wilhelm II. Bezug genommen hätte²¹². Auch in D 21, dem Mandat Tankreds für S. Bartolomeo di Carpineto, erwähnt Tankred Wilhelm II. mit keinem Wort, obwohl wörtliche Übereinstimmung mit Teilen der Vorurkunde besteht²¹³. In anderen Urkunden, in denen Tankred dem Beispiel seiner Vorgänger folgt wie etwa in DD 15, 16, 19 und 30, ist das Diktat durchweg eigenständig. In nur insgesamt sieben Fällen kann man überhaupt von Vorurkunden im technischen Sinne sprechen, was sicherlich als Beweis für die Leistungsfähigkeit und rhetorische Eigenständigkeit der Kanzlei Tankreds gewertet werden darf²¹⁴.

²⁰⁹) DD 25–26; vgl. auch Salvati, S. 40–43, der beide Stücke als Briefe auffaßt.

²¹⁰) Vgl. Kehr, S. 225.

²¹¹) Vgl. *Domino Celestino Dei gratia sedis apostolice summo pontifici, reverendo in Christo patri suo et domino Tancredus eadem gratia rex Sicilie* ... (D 26) mit *Domino Celestino Dei gratia Sancte Romane ecclesie summo pontifici, carissimo in Christo patri suo et domino, eiusque successoribus canonice intransibus Tancredus eadem gratia rex Sicilie* ... (D 25).

²¹²) Be. 183, ed. St. Borgia, *Memorie storiche della pontificia città di Benevento* 2 (1764) S. 261.

²¹³) Enz. 109, ed. W. Holtzmann, *The Norman Royal Charters of S. Bartolomeo di Carpineto*, in: *Studies in Italian Medieval History Presented to Miss E. M. Jamison* (1957) (*Papers of the British School at Rome* 24, 1956) S. 94–100, bes. S. 98, Nr. 2. Ähnliches läßt sich, wenn auch in geringerem Maße, in D 9 beobachten.

²¹⁴) Neben DD 21, 35 sind nur noch DD 24, 25, 26, 31, D W. III. 1 zu nennen, wobei sich die Benützung einer Vorurkunde im Falle der beiden im Zusammenhang mit dem Konkordat von Gravina ausgestellten DD 25, 26 schon aus politischen Gründen zwangsläufig ergibt. – Allgemein zur Häufigkeit der Benützung von Vorurkunden im 12. Jh. vgl. P. Kehr, *Die Minuten von Passignano. Eine diplomatische Miscelle*, QFIAB 7 (1904) S. 8–41, bes. S. 10, der schätzt, daß damals

Eine absolute Ausnahme stellt es dar, wenn in D 23 eine Urkunde Roberts Guiscard im vollen Wortlaut inseriert wird²¹⁵. Ungewöhnlich ist auch die wörtliche Übereinstimmung eines Privilegs Wilhelms III. für Casamari mit einer nur wenig älteren, ungenannten Urkunde seines Vaters²¹⁶. Im Falle des außerhalb des Regnum gelegenen Casamari scheint ein besonderes Interesse des Klosters bestanden zu haben, das Recht auf freien Handel möglichst häufig bestätigt zu erhalten, da sich ähnliche Mehrfachbeurkundungen in staufischer Zeit wiederholen²¹⁷.

Bereits eingangs hatte ich darauf aufmerksam gemacht, daß Fälschungsfragen in den Urkunden Tankreds keine Rolle spielen. Das einzige mit Sicherheit verunechtete Stück ist das große Privileg D 6 für die Stadt Neapel, das gegen Ende des 13. Jahrhunderts aus vordergründigen Motiven interpoliert wurde. Den Nachweis der Interpolation dieses auch sonst nicht unproblematischen Stückes habe ich in der Vorbemerkung zur Edition erbracht, auf die ich hier verweisen kann.

Insbesondere ein Urkundenteil verdient es, abschließend etwas eingehender behandelt zu werden: die *Arenga*. Bis auf eine Ausnahme²¹⁸ enthalten alle 31 Privilegien der letzten beiden Normannenkönige diesen von der älteren Forschung etwas vernachlässigten Urkundenteil²¹⁹. Schon Kehr hatte die Mannigfaltigkeit und den beeindruckenden Sprachstil der Arengen in der Spätzeit der normannischen Kanzlei gebührend herausge-

die Hälfte aller päpstlichen Privilegien nach Vorurkunden geschrieben wurden. Auch die frühe Kanzlei Friedrichs II. ist nach der Beobachtung Schallers stark von Empfänger-Einflüssen und Vorurkunden abhängig, was sich erst nach 1220 ändert; vgl. Schaller 2, S. 296, 304.

²¹⁵) Vollständige Inserierungen älterer Urkunden kommen unter Roger II. vor allem im Zusammenhang mit dem Revokationsedikt von 1144 vor – z. B. E. Caspar, Roger II. (1101–1154) und die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie (1904) Reg.Nr. 165, 179 –, begegnen aber auch noch in den Urkunden der Kaiserin Konstanze; vgl. Ries 45, 52, 75, 76. Allgemein s. auch Kehr, S. 125 Anm. 3.

²¹⁶) D W. III. 1 und D 32.

²¹⁷) In Ries 40 wiederholt die Kaiserin Konstanze weitgehend die nur wenig ältere Verfügung Heinrichs VI., ohne sich auf ihren Gemahl zu berufen; vgl. D. Clementi, Calendar of the Diplomas of the Hohenstaufen Emperor Henry VI Concerning the Kingdom of Sicily, QFIAB 35 (1955) S. 86–225, Nr. 23 = Böhm-Baaken 37.

²¹⁸) D 35; vgl. oben S. 469 m. Anm. 212.

²¹⁹) H. Fichtenau, *Arenga*. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln (MIÖG. Erg. bd. 18, 1957) behandelt normannische Arengen nur ganz am Rande; vgl. Brühl, S. 88.

stellt²²⁰. Die Notare Tankreds stehen auch hier in der Tradition ihrer Vorgänger und haben wie diese zahlreiche kunstvolle Arengen geschaffen, die die alten Themen in immer neuen Varianten abwandeln. Ihre wörtlichen Vorbilder sucht man in der älteren normannischen Kanzlei häufig vergebens. Dagegen finden sich zahlreiche Arengen Tankreds in staufischer Zeit wieder. Bereits Ladner hatte darauf aufmerksam gemacht²²¹, wie sehr die Kanzleinotare Friedrichs II. in ihren Urkundenexordien der Tradition ihrer normannischen Vorgänger verpflichtet waren, ein Phänomen, das dann von Schaller eingehend untersucht wurde²²². Schaller ist auch dem personellen Zusammenhang zwischen den Notaren der normannischen und staufischen Kanzlei nachgegangen; diese personelle Kontinuität, die neben der Verwendung von Formularen die Hauptursache für die ungebrochene Traditionskette darstellt²²³, konnte oben mit Hilfe eines umfassenden Schriftvergleichs der Originale Tankreds mit den Originalen insbesondere der Kaiserin Konstanze noch wesentlich überzeugender aufgezeigt werden.

In Ergänzung der von Ladner und Schaller angeführten Belege stelle ich im folgenden speziell solche Arengen Tankreds zusammen, die in staufischer Zeit, sei es in den Urkunden der Kaiserin Konstanze, Heinrichs VI. oder Friedrichs II. (–1212), wörtlich oder in maßgeblichen Teilen wiederkehren, und verweise dabei auf den jeweiligen personellen Zusammenhang.

In D 2 für S. Maria Materdomini bei Salerno verwendet Gosfridus de Fogia eine Arenga, die an das in Prov. 19,17 verwandte Bild des segens-

²²⁰) Kehr, S. 271–275, bes. S. 273; vgl. auch Enzensberger, S. 93–96, der die Arengen u. a. auf ihre rhythmischen Satzschlüsse hin untersucht hat; vgl. dazu unten S. 476.

²²¹) G. Ladner, Formularbehelfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die „Briefe des Petrus de Vine“, *MIÖG Erg.* bd. 12 (1933) S. 92–198, bes. S. 115.

²²²) Schaller 2, bes. S. 295–325; ebd. S. 308 ff. hat Schaller auch dargelegt, wie sehr die Diktion der normannischen und staufischen Exordien von der Sprache der kirchlichen Liturgie, insbesondere von der Vulgata und dem Missale lebt. Auf Einzelnachweise solcher Entlehnungen habe ich in den im folgenden zitierten Arengen im allgemeinen verzichtet, da die einschlägigen Belege in der Edition selbst ausgewiesen werden.

²²³) Schaller 2, bes. S. 297. Zu der Weiterverwendung der Arengen Friedrichs II. unter seinen Nachkommen und in der angiovinischen Kanzlei vgl. jetzt O. H. Becker, Kaisertum, deutsche Königswahl und Legitimitätsprinzip in der Auffassung der späteren Staufer und ihres Umkreises (*Europ. Hochschulschr.* III/51, 1975) S. 88–126.

reichen Wucherns anknüpft: *Licet gratum Deo omne pietatis officium extimemus, Christo tamen in largiendo ecclesiis potissimum feneramur, quas eius virtus potestate pretulit et diademate decoravit. Nos itaque gratiores divine gratie beneficiis effici credimus et devotam Deo gratiarum solvimus actionem, quotiens ecclesiis munificentie nostre manus extendimus et earum sustentationibus pie considerationis oculo providemus*²²⁴. Schon ein unbekannter Notar Wilhelms II. hatte 1187 das Wucher-Motiv aufgegriffen²²⁵. In der Folgezeit bedienen sich drei weitere Notare Tankreds, darunter seine beiden Hauptschreiber Sanso und Maximianus, der gleichen Arenga mit einzelnen Abweichungen²²⁶. In den Urkunden der Kaiserin Konstanze lassen sich nur einzelne Anklänge aufspüren²²⁷; wörtlich aber treffen wir die Arenga wieder in zwei Urkunden des jungen Friedrich II. an²²⁸. Von dem genannten Maximianus wissen wir, daß er auch noch in der Kanzlei der Kaiserin Konstanze tätig war. Gleiches gilt wahrscheinlich auch für Gosfrid²²⁹.

Auch die Arenga, die der Notar Ademarius in D 24 und nach ihm Eugenius in D W. III. 5 verwenden, läßt sich bereits in der Kanzlei Wilhelms

²²⁴) Vgl. Prov. 19, 17: *feneratur Domino qui miseretur pauperis*; s. auch Eccli. 29, 1: *Qui facit misericordiam, foeneratur proximo suo*.

²²⁵) Enz. 153, ed. C. Minieri-Riccio, Saggio di Codice Diplomatico, Suppl. 1 (1883) S. 20f., Nr. 12: *Sane si quod uni misericorditer indulgetur, Domino feneratur* (der übrige Wortlaut der Arenga Wilhelms II. weist keine Anklänge an unser Stück auf). – Ich gebe im folgenden den Druckort der Urkunden Wilhelms II., der Konstanze und Friedrichs II. nur dann an, wenn die jeweilige Arenga noch nicht bei Ladner im Wortlaut erscheint. Bei den Urkunden Heinrichs VI., die jetzt in der Neubearbeitung der Böhmer'schen Regesten durch Baaken vorliegen: oben Anm. 129, konnte im allgemeinen auf die Angabe des Druckortes verzichtet werden.

²²⁶) Mit gleichem Incipit in D 15 (Sanso); in verkürzter Form auch in D 20 (Thomas) und – unter Fortfall des Wucher-Motivs – in D 16 (Maximianus).

²²⁷) Das Wucher-Motiv in Ries 66 des Notars Ysaías (vgl. unten Anm. 236); einzelne Anklänge auch in Ries 19 (ed. Kehr, S. 471f., Nr. 39, danach vielleicht vom Notar Matthäus) und Ries 20 (vgl. unten Anm. 235; ohne Schreibnennung).

²²⁸) BF 599 des *Bonushomo de Gaieta*, ed. J. L. A. Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 1–6 (1852–1861) bes. 2/1, S. 442–444 (im folgenden zit.: Huillard-Bréholles 1–6) sowie A. Pratesi, Carte latine di abbazie calabresi provenienti dall'Archivio Aldobrandini (Studi e Testi 197, 1958) S. 222, Nr. 88 (Notar Andreas; – im folgenden zit.: Pratesi, Nr.): *Licet utique gratum Deo omne pietatis officium extimemus, Christo tamen in largiendo locis venerabilibus feneramur, nosque gratos divine gratie beneficiis effici credimus, quociens ecclesiis munificentie nostre manus extendimus et earum sustentationibus pie considerationis oculo providemus* (jeweils im zweiten Teil der Arenga, hier zitiert aus BF 599).

²²⁹) Vgl. oben S. 449f.

II.²³⁰ und in der Folgezeit auch in den Urkunden Friedrichs II.²³¹ nachweisen: *Gratum superno regi munus offerimus et perceptionis eius gratiæ non immemores in gratiarum actionibus respondemus, quotiens personis et locis divino ministerio deputatis interioris hominis aciem vertimus et eorum necessitatibus pie mentis oculo providemus, presertim vero cum vel humane necessitatis compassio nos ad opus misericordie provocat vel sexus fragilitas solii nostri gratiam ad sibi suffragandum invitat* (D 24). Da Ademarius bereits als Urkundenschreiber Wilhelms II. hervorgetreten ist, und Eugenius noch in der Kanzlei der Konstanze tätig ist, läßt sich auch im vorliegenden Fall die personelle Kontinuität aufzeigen²³².

Maximianus aus Brindisi, einer der beiden Hauptschreiber Tankreds, der noch für die Kaiserin Konstanze gearbeitet hat, bedient sich in D W. III. 2 einer Arenga, die Matthäus von Aiello als Notar Wilhelms I. bereits verwandt hat²³³ und die in staufischer Zeit auch in zwei Urkunden Heinrichs VI. begegnet²³⁴: *Impensis a Domino beneficiis respondemus et eis efficimur sedulitatis obsequio gratiores, cum ecclesiis et vicariis eius munus aliquod devotionis offerimus et ibidem Domino famulantibus pie considerationis oculo providemus*.

In D 3 hat der genannte Maximianus zum ersten Mal eine Arenga verwandt, die in staufischer Zeit in zahlreichen Varianten immer wieder von neuem begegnet wird²³⁵: *Quociens obtentu superni numinis ad ecclesiarum et locorum venerabilium cultus intencionis nostre aciem vertimus et earum comoda et*

²³⁰) Be. 231 des Notars *Leo de Matera*; vgl. Ladner, S. 140; Schaller 2, S. 298 Anm. 179, 309 Anm. 254.

²³¹) BF 537 (*Philippus de Salerno*), 549 (ed. Huillard-Bréholles 1/1, S. 63 f., ohne Schreibernennung), 637 (*Bonushomo de Gaieta*). Anklänge auch in der Urkunde der Konstanze, Ries 117, ed. E. Winkelmann, *Acta imperii inedita saeculi XIII. et XIV.* 1 (1880) S. 72 f., Nr. 77 (*Leo de Matera*) (im folgenden zit.: Winkelmann, *Acta* 1).

²³²) Vgl. oben S. 453; auch *Leo de Matera*, der Schreiber von Ries 117, war bereits unter Wilhelm II. tätig: oben Anm. 230.

²³³) Be. 145 des Notars Matthäus, des späteren Vizekanzlers; vgl. Ladner, S. 133.

²³⁴) Böhmer-Baaken 407, 430; in den Urkunden Heinrichs VI. wird kein Schreiber genannt; sie wurden zumeist von anonymen deutschen oder italienischen Schreibern mündiert. – Das weitere Vorkommen dieser Arenga in der kaiserlichen Kanzlei Friedrichs II. belegt Ladner, S. 133; vgl. auch Schaller 2, S. 303.

²³⁵) Vgl. Ladner, S. 123–125; Schaller 2, S. 297 Anm. 176; vgl. Ries 20 [ed. R. Pirri, *Sicilia sacra* 2 (31733) S. 1301, ohne Schreibernennung]; BF 616 (Andreas), 629 (statt des irrigen 630 bei Ladner, S. 123; Ysaïas); einzelne Anklänge auch in D W. III. 6 des Maximianus aus Brindisi. Vgl. vor allem aber Ries 15, das gleichfalls von Maximianus geschrieben wurde (dazu oben Anm. 112).

profectus pie mentis oculis intuemur, ad sublimitatis et potentie cumulum regie potestatis virtus erigitur et maiestatis nostre solium pietatis titulo largius decoratur. Nichil enim iustius, nichil potest dignius repperiri, quam ut, unde nobis universa bona proveniunt, illo nostre liberalitatis munera conferantur (D 3).

Das gleiche gilt für die Arenga, die der Notar Eugenius, der wie Maximianus Notar der Kaiserin Konstanze blieb, in D 33 verfaßt hat: *Inter cetera largitionum munera, que in actus pios expendimus, illud potius nostris utilitatibus applicamus, quod sacrosanctis Dei ecclesiis devote concedimus et ob divini cultus reverentiam benigna dispensatione largimur*. Sie läßt sich mit Abweichungen in sieben staufischen Urkunden nachweisen²³⁶.

Besonderer Beliebtheit bei den Notaren Tankreds erfreut sich die nachfolgende Arenga: *Ex Dei que non fallitur providentia et gratie sue propitia nobis dignatione nos aviti solii conscendisse ad fastigia cognoscentes ipsius intuitu, cuius clementia preside regni feliciter moderamur habenas, sacrosanctis ecclesiis et propria iura conservare disponimus et congruis eas dignum ducimus beneficiis ampliare* (D 10). Vier Notare Tankreds, darunter der vielleicht noch in staufischer Zeit tätige Parmensis, haben sich ihr in sechs verschiedenen Privilegien bedient²³⁷. In staufischer Zeit läßt sich eine ihrer Varianten, die

Der zweite Teil der Arenga des Maximianus, beginnend mit *Nichil enim iustius*, findet sich auch in Ries 15 (Maximianus), 110 (ed. Winkelmann, Acta 1, S. 69f., Nr. 74, Notar Matthäus) sowie Pratesi, Nr. 47 (ohne Schreibernennung). Jüngere Beispiele aus der Kanzlei Friedrichs II. verzeichnet Ladner, a. a. O.

²³⁶) Vgl. Schaller 2, S. 298 Anm. 180. Enge Anlehnung in Ries 66 des Notars Ysaías (ed. Winkelmann, Acta 1, S. 66, Nr. 71), Böhmer-Baaken 418 (ed. G. Baaken, DA 31, 1975, S. 501 ff.), 419, 434, 436; in erweiterter Form in BF 532 des Thomas von Gaieta, der bereits in der Kanzlei Tankreds tätig war: oben S. 451 (ed. Winkelmann, Acta 1, S. 73, Nr. 78), sowie Pratesi, Nr. 54 (ohne Schreibernennung). Vgl. auch noch Ries 12 (ohne Schreibernennung; ed. B. Tromby, Storia critico-cronologica diplomatica del Patriarca S. Brunone 5, 1775, Append. I, S. XVI–XVII, Nr. VIII), 48 des wohl schon unter Tankred tätigen Notars Gosfrid: oben S. 449 (ed. G. Robinson, History and Cartulary of the Greek Monastery of St. Elias and Anastasius of Carbone, 1928–1930, 2/2, S. 127, Nr. LXI–13) sowie Konstanze 1198 August (ohne Notarsnennung; ed. W. Holtzmann, QFIAB 36, 1956, S. 24–26, Nr. 1). Beispiele aus der kaiserlichen Kanzlei Friedrichs II. verzeichnet Ladner, S. 138f. Das Vorbild dieser Arenga scheint aus der päpstlichen Kanzlei zu kommen; vgl. die vielen mit *Inter cetera* anfangenden Initien der päpstlichen Arengen.

²³⁷) Neben D 10 des Notars Parmensis vgl. DD 14, 19, 34 des Sanso, D 13 des Gandolf und D 27 des Ademarius.

²³⁸) Incipit: *Etsi de innate nobis mansuetudinis gratia*; s. Ladner, S. 139f.; Schaller 2, S. 297 Anm. 173; vgl. Ries 111 (Gosfrid), BF 633 (Andreas), Zins-

zuerst in D 14 begegnet, mehrfach belegen²³⁸. Zwei weitere Arengen der Notare Tankreds kehren zumindest einmal in staufischen Urkunden wieder²³⁹.

Zusammengefaßt ergibt sich folgendes Bild: von den 18 verschiedenen Arengen, die in den 33 Privilegien und feierlichen Mandaten der beiden letzten Normannenkönige begegnen, kommen neun auch noch in staufischer Zeit vor. Hierunter finden wir gerade solche Arengen, die in der Kanzlei Tankreds besonders beliebt waren²⁴⁰ und dort von solchen Notaren erstmals verwandt wurden, die später auch noch in der Kanzlei der Kaiserin Konstanze tätig waren. Nur drei dieser neun Arengen der Notare Tankreds lassen sich auf ältere normannische Vorbilder zurückführen, wobei in zwei Fällen die personelle Kontinuität sichtbar wird.

Die aufgezeigten Zusammenhänge, die einen wesentlichen Faktor bei der Weiterverwendung normannischer Urkundenexordien in staufischer Zeit darstellen, dürfen dabei nicht in dem Sinne mißverstanden werden, als seien es immer wieder die gleichen Notare gewesen, die bestimmte Arengen benutzt hätten. Die Vielzahl der Notare, die jeweils dieselbe teilweise wortgleiche Arenga verwenden, macht vielmehr deutlich, wie die Arengemuster innerhalb der Kanzlei kursierten und weiter vererbt wurden, ohne daß man die persönliche Vorliebe eines Notars für eine bestimmte Arenga erkennen könnte. Die Annahme von Kehr, Arengen könnten in der normannischen Kanzlei zur Diktatkontrolle dienen, eine

maier [wie Anm. 123] Nr. † 69 (Andreas; ed. Codice diplomatico Barese 2, S. 98 f., wohl nach Vorlage von BF 1465). Gosfrid ist wohl mit dem gleichnamigen Notar Tankreds identisch: oben S. 449.

²³⁹) Vgl. D 4 des vielleicht noch in der Kanzlei der Kaiserin Konstanze tätigen Parmensis (*Preclara regie beneficia largitatis*) mit BF 608 des Andreas, edd. G. B. Nitto de Rossi – F. Nitti, Codice diplomatico Barese 1, Le pergamene del duomo di Bari (1897) S. 144, Nr. 75 (dazu schon Schaller 2, S. 297 Anm. 175) sowie D 12 des Parmensis (*Si regie interest equitatis*) und Konstanze 1196 Mai (ohne Notarsnennung), ed. W. Hagemann, QFIAB 40 (1960) S. 195 f., Nr. 2. Deutliche Anklänge im Wortlaut und in der Konstruktion verbindet auch D 21 (*Cum omnis potestas a domino Deo sit*) mit Ries 30, ed. P. Batiffol, Röm. Quartalschr. 2 (1888) S. 51 (beidesmal ohne Notarsnennung). Nahezu wortwörtlich begegnet die Arenga aus D 21 allerdings schon in Enz. 138 (Wilhelm II. a. 1182), ed. G. Del Giudice, Codice diplomatico del regno di Carlo I e II d'Angiò 1 (1863) Append. S. XXXf., Nr. 13 (ohne Schreibernennung).

²⁴⁰) Die aufgezählten neun Arengen kommen in 19 der 33 einschlägigen Urkunden Tankreds und Wilhelms III. vor, d. h. zwei Drittel aller Urkunden der beiden letzten Normannenkönige enthalten Arengen, die sich auch noch in staufischer Zeit belegen lassen.

Auffassung, der auch noch Enzensberger beizupflichten scheint²⁴¹, ist nach dem Gesagten, zumindest für die spätnormannisch-staufische Kanzlei, rundheraus abzulehnen.

Dies gilt auch, wenn wir unsere Untersuchungen auf die rhythmischen Satzschlüsse in den Arengen ausdehnen. Bereits Kehr hat darauf aufmerksam gemacht²⁴², daß die Urkunden Tankreds, im Unterschied zu jenen seiner Vorgänger²⁴³, durch die in der päpstlichen Kanzlei zuerst wiederlebten reinen Cursus-Formen mit ihrer Vorliebe für den Cursus velox charakterisiert sind. Der Cursus velox begegnet in der Hauptklausel der Arengen Tankreds und Wilhelms III. in der Tat in 28 von 33 möglichen Fällen; nur fünfmal treffen wir den in der Hauptklausel gleichfalls geduldeten Cursus planus an²⁴⁴, darunter einmal in Anlehnung an eine Vorurkunde Wilhelms I.²⁴⁵ Auch in den Nebenklauseln der Arengen herrscht der Cursus velox vor, wenngleich in Übereinstimmung mit den Forderungen der Grammatiker nicht mehr ausschließlich²⁴⁶. Eine Vorliebe einzelner Notare in der Verwendung des einen oder anderen Cursus läßt sich nicht nachweisen²⁴⁷.

Galt es bisher als *communis opinio*, daß die Kanzlei Wilhelms II. „stilistisch gesehen den Höhepunkt der normannisch-sizilischen Kanzleigeschichte“ darstellt²⁴⁸, so scheint es mir doch erwägenswert, die Frage nach dem Rang der Kanzlei Tankreds zwischen Wilhelm II. auf der einen und Friedrich II. auf der anderen Seite neu zu stellen. Die Kanzlei Tankreds hat das unter seinem Vorgänger erreichte Niveau ohne Zweifel gewahrt,

241) Kehr, S. 275; vgl. Enzensberger, S. 93 f.

242) Kehr, S. 243 Anm. 1.

243) Vgl. Enzensberger, S. 95 f.; seine dort geäußerte Ansicht, daß in den normannischen Diplomen Cursus tardus und planus dem Cursus velox gleichwertig sind, scheint für Wilhelm I. und Wilhelm II. zuzutreffen. Allgemein zum Cursus vgl. die ebd. S. 95 Anm. 21 aufgeführte Literatur.

244) D 9: *auctoritate firmari* (Notar Taurus); D 14: *fuisse fundatas* (Notar Sanso); D 24: *suffragandum invitat* (Notar Ademarius); D 33: *dispensatione largimur* (Notar Eugenius); vgl. auch die folgende Anm.

245) Die im Konkordat von Gravina (D 25) verwandte Arenga endet in Übereinstimmung mit der Vorurkunde in der Hauptklausel mit *sperare possimus* (Notar Raynaldus).

246) Vgl. H. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 2 (21931) bes. S. 368.

247) Die genannten Notare verwenden den in der Hauptklausel seltenen Cursus planus jeweils nur einmal.

248) So Schaller 2, S. 294 nach dem Vorgang von Kehr, S. 242.

wenn nicht sogar ausgebaut. Vor diesem Hintergrund wird es verständlich, daß die Kaiserin Konstanze die bewährten Notare Tankreds in ihre Kanzlei übernommen hat. Sie schuf damit die Grundlage für die Blütezeit der staufischen Kanzlei Siziliens unter ihrem Sohn Friedrich II.

TABELLE I

In der folgenden Urkundentabelle bezeichnet „D“ die Nr. meiner Edition, „Pa².“ die Nr. der Regesten von Palumbo in 2. Auflage (vgl. oben Anm. 12). Urkunden, die keine Arengen enthalten, wurden bei der Angabe der Initien nicht berücksichtigt. Existiert von einer Urkunde heute nur noch ein älterer Druck, ist in der Rubrik „Überlieferung“ der Editor angegeben. Erschlossene Daten stehen wie üblich in Klammern.

I Urkunden Tankreds

D	Pa ² .	Datum	Ort	Empfänger	Notar
1	1	1190 April	Palermo	Stadt Barletta	Gosfridus de Fogia
2	2	1190 Mai	Palermo	S. Maria Mater-domini	Gosfridus de Fogia
3	3	1190 Mai	Palermo	S. Giovanni Evang. in Lecce	Maximianus de Brundusio
4	4	1190 Juni	Palermo	Erzbm. Salerno	Parmensis
5	—	1190 Juni 24	Palermo	Darius camer./ Erzbm. Salerno	—
6	5	1190 Juni	Palermo	Stadt Neapel	Parmensis
7	7	1190 Aug. 11	Palermo	Darius camer./ Erzbm. Salerno	—
8	8	1190 Okt. 30	Palermo	Darius camer./ Erzbm. Salerno	—
9	9	1190 Nov.	Palermo	Bm. Bovino	Taurus
10	11	(1190—1191 Jan.)	Palermo	Bm. Giovinazzo	Parmensis
11	15	1191 Mai	Palermo	Stadt Trani	Maximianus de Brund.
12	14	1191 Mai	Palermo	S. Stefano del Bosco	Parmensis
13	12	1191 Mai	Palermo	S. Maria d. Grotta in Palermo	Gandolfus
14	13	1191 Mai	Palermo	S. Giorgio in Gratteri Sanso	
15	—	1191 Juni	Messina	S. Maria zu Novara	Sanso
16	17	1191 Juli	Messina	Erzbm. Brindisi	Maximianus de Brund.
17	18	1191 Juli 18	Messina	Abdeserdo camer./ Erzbm. Brindisi	—
18	16	1191 Juli	Messina	Stadt Gaeta	Thomas
19	19	1191 Aug.	Messina	S. Elia di Carbone	Sanso

Urkundenart	Überlieferung	Initium	Bemerkungen
Privileg	Original	Ardor nos proprie	
Privileg	Kopie 17. Jh.	Licet gratum Deo	
Privileg	Original	Quociens obtentu	
Privileg	Original	Preclara regie	
Exekutions- mandat	Transsumpt 13. Jh.	—	
Privileg	Kopie 14. Jh.	A conspectu	interpoliert
Exekutions- mandat	Transsumpt 13. Jh.	—	
Exekutions- mandat	Transsumpt 13. Jh.	—	
Privileg	Kopie 17. Jh.	Cum sit de proposito	
Privileg	Kopie 20. Jh.	Ex Dei que non fallitur	
Privileg	Original	Cum regie liberalitatis	
Privileg	Kopie 16. Jh.	Si regie interest	
Privileg	Kopie 16. Jh.	Ex Dei que non fallitur	
Privileg	Original	Etsi de innate	
Privileg	Original	Licet omnipotenti	
Privileg	Kopie 18. Jh.	Divine gratie	
Exekutions- mandat	Kopie 18. Jh.	—	
Privileg	Gattola	De munificentia	zeitgenöss. Kopie 1943 zerstört
Privileg	Kopie 17. Jh.	Ex divina providentia	

I Urkunden Tankreds (Fortsetzung)

D	Pa ² .	Datum	Ort	Empfänger	Notar
20	20	1191 Okt.	Nicastro	Bm. Monopoli	Thomas
21	22	1191 Nov. 26	Pescara	S. Bartolomeo di Carpineto	—
22	25	(1191)	—	Berard Gentilis/ Abtei Venosa	—
23	23	1192 Jan.	Barletta	Kl. Torremaggiore	Sanso
24	—	1192 März	Salerno	S. Gregorio in Neapel	Ademarius
25	28	1192 Juni	Gravina	Coelestin III.	Raynaldus
26	27	(1192 Juni/ Juli)	(Alba)	Coelestin III.	—
27	29	1192 (- Aug.)	Brindisi	S. Nicola dei Greci in Bari	Ademarius
28	30	1192 Sept.	Messina	Familie De Amato	Sanso
29	31	1192 Nov. 28	Palermo	EB. Petrus v. Brindisi	—
30	32	1192 Dez. 26	Palermo	S. Filippo di Fragalà	—
31	34	1193 Febr. 5	Messina	S. Stefano del Bosco	—
32	35	1193 (Jan.— April)	Messina	Kl. Casamari	—
33	37	1193 Mai	S. Apollinare	Erzbm. Rossano	Eugenius
34	36	1193 Mai	S. Apollinare	S. Benedetto in Conversano	Sanso
35	38	1193 Juli	Montefusco	Stadt Benevent	Thomas de Gaeta

II Urkunden Wilhelms III.

D	Pa ² .	Datum	Ort	Empfänger	Notar
1	2	1194 Juni	Palermo	Kl. Casamari	Sanso
2	4	1194 Juli	Palermo	S. Maria del Porto in Tarent	Maximianus de Brundusio
3	—	1194 Aug.	Palermo	Aloysia de Martu- rano	Maximianus de Brundusio
4	5	1194 Aug.	Palermo	S. Maria Nuova in Palermo	Sanso
5	6	1194 Sept.	Palermo	Kl. Sambucina	Eugenius
6	8	1194 Okt.	Palermo	Erzbm. Palermo	Maximianus de Brund.
7	7	1194 Okt.	Palermo	S. Maria Nuova in Palermo	Maximianus de Brundusio

Urkundenart	Überlieferung	Initium	Bemerkungen
Privileg	Original	Salubriter Domino	
Schutzmandat	Kopie 17. Jh.	Cum omnis potestas	
Justizmandat	Kopie 17. Jh.	—	unvollständig überliefert
Privileg	K. A. Kehr	Etsi consuetudine	zeitgenössische Nachzeichnung 1943 zerstört
Privileg	Original	Gratum superno	
(Privileg)	Kopie 18. Jh.	A primordio	Konkordat
Brief u. Eid	Kopie 18. Jh.	—	
Privileg	Original	Ex divina providentia	stark beschädigt
Privileg	Kopie 17. Jh.	Inter universa	
Mandat	Kopie 18. Jh.	—	Briefcharakter
Schutzmandat	Original	—	lat.-gr. Bilingue
Schutzmandat	Kopie 16. Jh.	Cum regni nostri	
Privileg	Bethmann/ K. A. Kehr	Etsi regie munificentie	nur in Auszügen überliefert
Privileg	Kopie 17. Jh.	Inter cetera	
Privileg	Kopie 17. Jh.	Ex divina providentia	
Privileg	Original	—	beschädigt

Urkundenart	Überlieferung	Initium	Bemerkungen
Privileg	Rondinini	Etsi regie munificentie	
Privileg	Kopie 17. Jh.	Impensis a Domino	
Privileg	Kopie 17. Jh.	Etsi devotorum preces	
Privileg	Kopie 17. Jh.	Decet clementiam	
Privileg	Original	Gratum superno	
Privileg	Pirri	Cum celestis	Rota
Privileg	Kopie 17. Jh.	Cum in universis	Rota

TABELLE II

Das Sternchen vor der Nr. zeigt an, daß der königliche Regierungsakt möglicherweise nicht beurkundet wurde (vgl. oben S. 445). Die Regesten im Anhang bei Enzensberger sind in der Rubrik „Enz.“ verzeichnet. In der Rubrik „Überlieferung“ wurde in knappster Form vermerkt, auf welche Autoren oder Urkunden sich die Annahme eines Deperditums stützt. Vgl. auch die einleitenden Bemerkungen zu Tabelle I.

I Deperdita Tankreds

Nr.	Pa ² .	Enz.	Datum	Empfänger	Urkundenart	Überlieferung
*1	—	—	(1190, vor Juni)	Salern. Amtsträger	—	D 4
*2	—	—	(1190, vor Juni)	Erzbm. Salerno	—	D 4
3	—	—	(1190, vor Juni 24)	Rogierius Butromiles	Mandat	D 5
4	6	—	1190 Juni	Stadt Sessa	Privileg	De Masi del Pezzo
*5	—	—	(1190 Okt.)	Richard Löwenherz	—	Gesta Henrici II
6	—	177*	1190	Stadt Giovinazzo	Privileg	Paglia
7	—	—	1190	Giov. Grandi de' Robertis	Privileg	Infantino
8	—	192*	1190	Joachim von Fiore	Privileg	Vita b. Joach./Martire
9	—	178*	1190	Tarquinio Maremonte	Privileg	Infantino
10	40	—	(vor 1191 März 13)	Stadt Foggia	Privileg	Potthast 2286
11	—	—	(vor 1191 März 13)	Clemens III.	Brief	Potthast 2286
*12	—	—	(1191 April?)	Heinrich VI.	—	Petrus v. Eboli

*13	—	—	(vor 1191 Sept.)	Montecassino	—	Richard v. S. Germano
14	—	178a*	(1191, vor Sept.)	Bm. u. Bürger v. Patti	Privileg	Charta von 1191 Sept.
*15	—	—	(1191 Sept.?)	Sibylle	—	Petrus v. Eboli
*16	—	—	(1191 Sept./Okt.)	Sibylle	—	Petrus v. Eboli
*17	—	—	(1191 Herbst?)	Kirchen von Aversa	—	Böhmer-Baaken 428
18	—	181*	(vor 1192 Febr. 29)	Ebm. Trani	Privileg	JL 16826
19	24	—	(1192 Febr.)	Robert von Venosa	Justizmandat	Charta des Robert v. Venosa von 1192 Febr.
20	26	—	1192 (vor April 13)	Bm. Bisignano	Privileg	Prozeßbericht von 1786 u. Urk. Coelestins III. (JL—)
21	—	182	(vor 1192 Sept.)	Giullus de Amato	—	D 28
22	—	183*	(1192, vor Nov. 28)	Petrus magister camer.	Mandat	D 29
23	—	184*	(1192, vor Nov. 28)	Ebf. Petrus v. Brindisi	Brief	D 29
24	—	190	(1190—1192)	Adam de Millia	—	Justitiarsurk. von 1193 Jan.
25	—	191*	(1193 Jan.)	Roger Hamut	Justizmandat	(wie Dep. *24)
26	39	—	(vor 1193 März 2)	S. Maria della Ferrara	Privileg	JL 16961
*27	—	—	(vor 1193 April 14)	Coelestin III.	—	Infantino
28	—	185	(1193, vor April)	Bf. Nikolaus v. Dulcigno	—	D 34 u. Charta v. 1193 April
*29	—	—	(1193 Sommer)	Andreas v. Teano	—	Richard v. S. Germano
30	—	187*	(vor 1193 Sept.)	Margaritus v. Brindisi	Privileg	Charta d. Margaritus v. 1193 Sept.

Nr.	Pa ² .	Enz.	Datum	Empfänger	Urkundenart	Überlieferung
*31	—	—	(1190—1194 Febr.)	Alexander Buzcellus	—	Ries 23
*32	—	—	(1190—1194 Febr.)	S. Maria della Sambucina	—	D W. III. 5
*33	—	—	(1190—1194 Febr.)	S. Maria della Sambucina	—	D W. III. 5
34	—	—	(1190—1194 Febr.)	S. Giovanni Evang. in Lecce	Privileg	Infantino
35	—	—	(1191 April—1194 Febr.)	Coelestin III.	Brief	Potthast 2286
36	33	188*	(1192 Juli—1194 Febr.)	Ebm. Tarent	Privileg	Merodio
*37	—	—	(1190—1194 Febr.)	Ebm. Tarent	—	Böhmer-Baaken 519

II Deperdita Wilhelms III.

Nr.	Pa ² .	Enz.	Datum	Empfänger	Urkundenart	Überlieferung
1	3	—	(1194 Febr.—Aug.)	S. Maria Vetere zu Brindisi	Privileg	Charta von 1194 Aug.

III Deperdita Sibylles

Nr.	Pa ² .	Enz.	Datum	Empfänger	Urkundenart	Überlieferung
*1	—	—	(1191 Sept.)	Tankred	—	Petrus v. Eboli

Urkundenregister

- D 1: 439³³, 440⁴³, 443⁶⁹, 444⁷⁷, 448–449, 456¹³⁷, 459¹⁵¹, 461, 465¹⁹³, Taf. 1
 D 2: 439³⁶, 441⁵², 443⁷¹, 444⁸³, 446⁹⁶, 448–449, 456¹³⁷, 463¹⁸³, 465¹⁹³, 471
 D 3: 439³³, 441⁴⁵, 443⁶⁹, 444⁸⁰, 449, 456¹³⁵, 458¹⁴⁷, 459¹⁵², 460–462, 465¹⁹³, 473–474
 D 4: 439³³, 441⁴⁶, 442⁶⁴, 443⁷¹ 73, 450, 459¹⁵¹ 152, 462¹⁷³, 465¹⁹³, 466, 475²³⁹
 D 5: 436¹⁶, 437²³, 438²⁹, 440³⁹, 441⁵³, 442⁶⁴, 443⁷¹ 73, 465¹⁹⁴ 197, 466¹⁹⁸ 199
 D 6: 440³⁹, 441⁵¹, 443⁷¹, 444⁷⁸, 450¹¹³, 465¹⁹³, 470
 D 7: 438²⁹, 440³⁹, 441⁵³, 442⁶⁴, 443⁷¹ 73, 465¹⁹⁴ 197
 D 8: 438²⁹, 440³⁹, 441⁵³, 442⁶⁴, 443⁷¹ 73, 465¹⁹⁴ 197
 D 9: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵¹, 443⁶⁹, 444⁷⁶, 450, 465¹⁹³, 466, 469²¹³, 476²⁴⁴
 D 10: 438, 439³⁶, 443⁶⁹, 444⁷⁶, 446⁹⁶, 450, 465¹⁹³, 466, 474
 D 11: 439³³, 441⁴⁴, 443⁶⁹, 444⁷⁷, 449, 456¹³⁵, 457¹⁴², 458¹⁴⁷, 459, 460^{160f.}, 462, 465¹⁹³
 D 12: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵⁵, 442⁶⁴, 443⁷², 444⁸², 450¹¹³, 465¹⁹³, 475²³⁹
 D 13: 439³⁶, 441⁵⁰, 443⁷⁰, 444⁷⁹ 81, 450, 465¹⁹³, 474²³⁷
 D 14: 439³³, 440⁴⁰, 441⁴⁷, 443⁷⁰, 444⁸¹, 450–451, 459¹⁴⁸, 460–461, 462¹⁷⁰, 463¹⁸³,
 465¹⁹³, 474²³⁷, 475, 476²⁴⁴
 D 15: 437, 439³³, 441⁴⁹, 443⁷⁰, 444⁸¹, 446⁹⁶, 450, 459, 460¹⁶⁰ 161, 462¹⁷⁰, 465¹⁹³, 466,
 469, 472²²⁸
 D 16: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵², 442⁶⁴, 443⁶⁹, 444⁷⁶, 449¹¹¹, 455¹³⁵, 465¹⁹³, 466¹⁹⁸, 469, 472²²⁶
 D 17: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵², 442⁶⁴, 443⁶⁹, 444⁷⁶, 465¹⁹⁴ 197, 466¹⁹⁸, 467²⁰¹
 D 18: 439³⁷, 441⁶⁰, 443⁷¹, 444⁷⁸, 451, 454¹³², 455¹³⁴, 465¹⁹³
 D 19: 439³⁶, 441⁵¹, 443⁷², 444⁷⁹ 82, 451¹¹⁸, 465¹⁹³, 469, 474²³⁷
 D 20: 439³³, 440⁴³, 443⁶⁹, 444⁷⁶, 451, 455¹³⁴, 459¹⁴⁹ 157, 460¹⁶², 461¹⁶⁹, 465¹⁹³, 466,
 472²²⁶, Taf. 2
 D 21: 437²², 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵⁵ 56, 443⁷², 464¹⁸⁴, 465¹⁹⁴, 467, 469, 475²³⁹
 D 22: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵¹ 52, 443⁶⁹, 444⁸⁰, 465¹⁹⁴, 468
 D 23: 439³⁷, 441⁶⁰, 443⁶⁹, 444⁸⁰, 451¹¹⁸, 465¹⁹³, 470
 D 24: 436, 437, 439³³, 441⁴⁸, 443⁷¹, 444⁸³, 446⁹⁶, 448¹⁰³, 452, 459¹⁵⁰ 152, 460¹⁶¹,
 461¹⁶³ 168, 465¹⁹³, 469²¹⁴, 472–473, 476²⁴⁴
 D 25: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵⁴, 442⁶⁴, 443⁷², 453, 463¹⁸², 464, 465¹⁹⁵, 468–469, 476²⁴⁵
 D 26: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵⁴, 442⁶⁴, 443⁷², 463¹⁸², 464¹⁸⁵, 465¹⁹⁵, 468–469
 D 27: 439³³, 440⁴³, 443⁶⁹, 448¹⁰³, 452, 459¹⁵⁰ 152, 460¹⁶¹, 465¹⁹³, 474²³⁷
 D 28: 439³⁶, 441⁵⁰, 443⁶⁷ 72, 451¹¹⁸, 465¹⁹³
 D 29: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵², 442⁶⁴, 443⁶⁹, 455¹³⁵, 465¹⁹⁴, 468
 D 30: 435, 439³³, 441⁴⁷, 443⁷⁰, 444⁷⁹ 81, 449¹¹⁰, 458¹⁴⁵, 459¹⁵² 157, 461, 464, 465¹⁹⁴,
 467²⁰³ 204, 469
 D 31: 439³⁶, 441⁵¹, 442⁶⁴, 443⁷², 444⁸², 455, 464¹⁸⁴, 465¹⁹⁴, 467, 469²¹⁴
 D 32: 439³⁷, 442⁶⁴, 443⁷², 465¹⁹³, 470²¹⁶
 D 33: 439³⁶, 441⁵¹, 443⁷² 75, 453, 456¹³⁶, 465¹⁹³, 467, 474, 476²⁴⁴
 D 34: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵⁸, 443⁶⁹, 444⁸⁰, 451¹¹⁸, 463¹⁸³, 465¹⁹³, 474²³⁷
 D 35: 439³³, 440⁴⁰, 441⁴⁶, 443⁷¹, 444⁷⁸, 451, 455¹³⁴, 459¹⁴⁹ 152 157, 460¹⁶², 461¹⁶⁹,
 463¹⁸², 464, 465¹⁹³, 469, 470²¹⁸, Taf. 2
 D W. III.1: 439³⁷, 442⁶⁴, 443⁷², 451¹¹⁸, 469²¹⁴, 470²¹⁶
 D W. III.2: 439³⁶, 440⁴⁰, 441⁵⁵ 57, 443⁶⁹, 444⁸⁰, 449¹¹¹, 456¹³⁵, 466, 473
 D W. III.3: 436¹⁶, 437²³, 439³⁶, 441⁵⁰, 442⁶⁴, 443⁶⁷ 70, 449¹¹¹, 456¹³⁵
 D W. III.4: 439³⁶, 441⁵⁰, 442⁶⁴, 443⁷⁰, 444⁸¹, 451¹¹⁸
 D W. III.5: 439³³, 441⁴⁸, 443⁷², 444⁸², 453, 456¹³⁶, 459¹⁵¹ 152, 461¹⁶³ 168, 466, 472
 D W. III.6: 439³⁷, 443⁷⁰ 74, 449¹¹¹, 456¹³⁵, 463¹⁷⁹, 466, 473²³⁵
 D W. III.7: 439³⁶, 441⁵⁰, 442⁶⁴, 443⁷⁰, 444⁸¹, 449¹¹¹, 456¹³⁵, 463¹⁷⁹

Abbildungsnachweis

Tafel 1

Notar *Gosfridus (de Fogia)*. – Vgl. oben S. 448f.

- a) Privileg König Tankreds für die Stadt Barletta von April 1190 (D1);
Notar *Gos(fridus) de Fogia*. Barletta, Archivio capitolare, perg. n. 161. – Ausschnitt etwas verkleinert (88%).
- b) Urkunde des Erzbischofs Thomas von Reggio für das Erzbistum Monreale von 1182 November, ed. Garufi (oben Anm. 109) S. 183–186, Nr. 74; *Gosfridus domini regis notarius*. Palermo, Biblioteca centrale della Regione Siciliana (vormals Biblioteca Nazionale), Tabulario di S. Maria Nuova di Monreale, perg. n. 38. – Ausschnitt etwas verkleinert (88%).

Tafel 2

Notar *Thomas (de Gaieta)*. – Vgl. oben S. 451f.

- a) Privileg König Tankreds für das Bistum Monopoli von Oktober 1191 (D20); Notar *Thomas*. Monopoli, Archivio capitolare, perg. n. 232. – Ausschnitt etwas verkleinert (88%).
- b) Privileg König Tankreds für die Stadt Benevent von 1193 Juli (D35); Notar *Thomas de Gaieta*. Benevent, Archivio storico provinciale, Fondo civico, t. III, n. 2. – Ausschnitt in Originalgröße.
- c) Privileg König Friedrichs für die Bürger von Marseille, Montpellier, Saint-Gilles und Cahors von März 1200 (Zinsmaier 50); Notar *magister Thomas de Gaieta*. Marseille, Archives de la ville, Sign. A A 9. – Ausschnitt etwas verkleinert (88%). Das Stück stammt schwerlich von der Hand des Thomas aus DD 20, 35; vielleicht haben wir es mit einer Zweitausfertigung eines anderen Notars zu tun.